

Grossen Lirisparkstrasse 11

Programm

der

Luisen- und Friedrichsschule

zu

Düsseldorf,

Städt. höheren Mädchenschulen

mit einer Lehrerinnenbildungsanstalt.

Inhalt:

1. Welche Mittel besitzt die höhere Mädchenschule, um Zucht und gute Sitte unter ihren Schülerinnen zu pflegen? Vortrag, gehalten von Dr. Uellner in der Provinzialversammlung des rheinischen Zweigvereins für das höhere Mädchenschulwesen am 9. Mai 1889. Auf Wunsch der Versammlung in Druck gegeben.
2. Schulnachrichten, von demselben.

Nro. 51.



Schul. Pro

16

J. Böß & Cie., Königl. Hofbuchdruckern in Düsseldorf.

1890.

*904
0019*

UB Düsseldorf

+4122 360 01

04.672.

Programm

der

Luisen- und Friedrichsschule

zu

Düsseldorf,

Städt. höheren Mädchenschulen
mit einer Lehrerinnenbildungsanstalt.

Inhalt:

1. Welche Mittel besitzt die höhere Mädchenschule, um Zucht und gute Sitte unter ihren Schülerinnen zu pflegen? Vortrag, gehalten von Dr. Mellner in der Provinzialversammlung des rheinischen Zweigvereins für das höhere Mädchenschulwesen am 9. Mai 1889. Auf Wunsch der Versammlung in Druck gegeben.
2. Schulnachrichten, von demselben.

Nro. 51.



Gedruckt bei L. Voß & Cie., Königlichen Hofbuchdruckern in Düsseldorf.
1890.

HT 0163 61406

L. Pr. 16
7
3

Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf

Bücher- und Zeitschriftenbibliothek

Düsseldorf

Landes- u. Stadt-
Bibliothek

Düsseldorf

Inhalt:

1. Die in der Bibliothek befindlichen Bücher sind zum Zweck der
Verbreitung der Wissenschaften in öffentlicher Benutzung zu sein.
In der Verwaltung der Bibliothek sind die Bestimmungen der
Landesbibliotheksgesetze vom 2. Juni 1833. und vom 1. März 1834.
zu beobachten.
2. Die in der Bibliothek befindlichen Bücher sind zum Zweck der
Verbreitung der Wissenschaften in öffentlicher Benutzung zu sein.
In der Verwaltung der Bibliothek sind die Bestimmungen der
Landesbibliotheksgesetze vom 2. Juni 1833. und vom 1. März 1834.
zu beobachten.

16



Verordn. des Königs v. Preußen, betr. die Landesbibliothek in Düsseldorf.
1833.

Welche Mittel besitzt die höhere Mädchenschule, um Bucht und gute Sitte unter ihren Schülerinnen zu pflegen?

Vortrag,

gehalten in der Provinzialversammlung des rheinischen Zweigvereins für das höhere Mädchenschulwesen und auf Wunsch der Versammlung in Druck gegeben.

Die Ansichten über die Erziehung der weiblichen Jugend sowie die Wahl der Mittel, die zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe angewendet werden müssen, werden stets von der rechten Würdigung der den Frauen eigentümlichen Naturanlage abhängig bleiben. Denn da die erziehliche Thätigkeit nur die edle Uranlage des Individuums, die keimartig in derselben schlummert, zu entwickeln berufen ist und sich schwer versündigen würde, wollte sie versuchen, das, was dem Geschlechtscharakter fremd ist und bleiben soll, diesem aufzunötigen, so müssen auch die Ziele aller Mädchenerziehung in dem Begriffe der vollendeten Weiblichkeit gesucht werden. Alle pädagogische Erörterung der Mädchenerziehung hat daher von der Frage auszugehen, wie die Eigenart des weiblichen Lebens im Gegensatz zu dem männlichen sich verhalte.

Der Grundunterschied der beiden Geschlechter besteht in der vorherrschend nach außen wirkenden Selbstthätigkeit des Mannes und in der vorherrschend aufnehmenden und anregenden Empfänglichkeit des Weibes. Während dementsprechend es als die Aufgabe des Mannes erscheint, die äußeren ihn hemmenden Schranken für die Geltendmachung seiner eignen Ideen zu durchbrechen und die persönliche Selbständigkeit im vollen Umfange darzustellen, ist das Weib infolge seiner Naturbestimmung, den Keim des künftigen Geschlechts in seinem eignen Leben zu hegen und es dann in seinem frühesten Leben zu bewahren und bei der ihm versagten Aufgabe, selbständig aus sich herauszugehen und einen eignen Lebensberuf zu wählen, an das natürlichste gesellige Verhältnis gebunden, welches die Grundlage des gesammten gesellschaftlichen Lebens bildet — an die Familie.

Versucht man nun, die Bildung nach dem Geschlechte zu unterscheiden, so ist das Eigentümliche der männlichen und weib-

lichen Bildung zwar nicht schwer mit feinen und interessanten Zügen zu charakterisieren, aber nicht eben so leicht zu definieren. Jene Züge, wie die Wellenlinien eines in wechselnden Erscheinungen wogenden Meeres entziehen sich dem Versuche, sie durch eine Bestimmung ihres Grundwesens festzustellen. Was man nämlich als männliche und weibliche Bildung zu unterscheiden pflegt, sagt Kühner*) ebenso treffend wie wahr, sind nur die individuellen Erscheinungen einer an sich einigen Bildung; hier wie dort ist der Erziehung derselbe Stoff gegeben — das nach dem Bilde Gottes erschaffene Menschenwesen, und dasselbe Ziel — die Gestaltung zu einer in innerer Freiheit sich entfaltenden Gottähnlichkeit. Die Art der erziehenden Thätigkeit ist hier wie dort im allgemeinen ganz dieselbe, nur sich individualisierend nach der größeren Sprödigkeit oder Weichheit des gegebenen Stoffes. Die besonderen Schattierungen dieser oder jener Bildung bestehen weit weniger in dem Wesen derselben selbst, als in der Eigentümlichkeit der Äußerung, mit welcher sie in die Erscheinung treten. Diese Eigentümlichkeit ergibt sich unter der Hand des Bildners von selbst d. h. aus dem Drange der sich entwickelnden Naturanlage. Die Natur, nicht die Kunst individualisiert diese oder jene Bildung, und je mehr die Kunst für die Natur einzutreten sucht, desto mehr entsteht frankhafte Verkünstlung.

Neben dieser Übereinstimmung in der Grundlage der allgemeinen Bildung des männlichen und weiblichen Geschlechts zeigt sich die eben angedeutete wesentliche Verschiedenheit in Hinsicht auf die Berufsbildung. Der Mann findet seinen besondern Beruf in dem öffentlichen Leben, die Wirksamkeit des Weibes ist wesentlich auf das häusliche Leben beschränkt. Der Mann kann in dem Kreise des öffentlichen Lebens seinen Beruf wählen, das Weib hat selbst innerhalb des ihr angewiesenen Kreises eine solche Wahl nicht. Die Erhaltung, die Verschönerung und Sittigung des Familienlebens — dies ist der Beruf des Weibes im allgemeinen. Es folgt schon hieraus, daß die Erziehung des weiblichen Geschlechts nicht in ähnlicher Weise, wie die des männlichen auf die Bildung zu einem besondern Beruf gerichtet werden kann; in welche Lebenslage aber auch das Weib gestellt werden mag — die Erfüllung des weiblichen Berufs ergibt sich aus der gebildeten Weiblichkeit von selbst. — Es beruht demnach die Erfüllung des wichtigsten Berufs der Frauen nicht in einer besonders gewählten oder erlernten Geschäftsverrichtung, sondern besteht in der unmittelbaren Funktion der

*) Kühner, pädagogische Zeitfragen.

weiblichen Natur selbst. Die Weiblichkeit läßt sich nicht künstlich machen oder lehren, ihr Wesen besteht in der Harmonie eines sittlich-religiös gebildeten Gemütes, der Gesinnungs- und Willensverrichtung; jeder Unterricht, der sie direkt lehren will, gleicht dem Gärtner, der sich nicht begnügt, eine Pflanze in das rechte Erdreich zu versetzen, ihr Licht und Nahrung zuzuführen, sondern der mit seinen rauhen Händen sich daran giebt, die schwellende Knospe zur raschern Entfaltung zu bringen. Möge man das zarte Wesen in seiner eignen Sphäre mit allen gesunden Kulturarten, wie Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben sie uns bieten, nähren — das geheimnißvolle Schaffen der Natur wird ohne weiteres Zuthun die Blüte der Weiblichkeit hervortreiben. Ein solches, unmerkliches Umsetzen des allgemeinen Nahrungstoffes des Menschengemüthes in das Wesen der Weiblichkeit darf nicht gestört, es darf ihm nicht künstlich vorgegriffen werden.

Schleiermacher hat in einem lesenswerten Aufsatz über den Geschlechtsunterschied, das eigentliche Verhältnis zwischen Mann und Weib, auf den Ausdruck gebracht, daß es im allgemeinen dem zwischen Haus und Öffentlichkeit entspreche, und damit wird der dem Weibe inwohnende Geschlechtscharakter vielleicht am richtigsten getroffen; es würde jedoch zu einer völligen Verkennung des richtigen Verhältnisses beider Gebiete führen, wenn man die hohe Bedeutung und den Wert, die das Haus für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, unterschätzen und dieses nur als die untergeordnete Stätte bezeichnen wollte, die jener die nötigen Kräfte vorzubereiten hätte. Nein! häusliches und öffentliches Leben sind gleichberechtigte Faktoren im Leben des Volkes und müssen, jedes auf seine Weise den ganzen Inhalt des sittlichen Lebensgehaltes zur Erscheinung bringen, „das Haus in der Form des natürlich gebundenen, des persönlich gemüthlichen Verkehrs, die Öffentlichkeit in der Form des gesetzlich bestimmten, allgemeinen geistigen Lebens.“ Darum wird das häusliche Leben durch die Sitte getragen, denn diese ist nichts anders „als der familienhafte und individuelle Ausdruck der Volkseigentümlichkeit.“ Was aber zur Sitte werden soll, das muß aus den tiefsten Lebensbedingungen, aus der Natur und Geschichte eines Volkes hervorgegangen sein und in dem Schoße der Häuslichkeit einer Nation recht geborgen sein, auch für den Fall, daß die Leidenschaften, die das öffentliche Leben oft bewegen, jene Güter gelegentlich mißachten oder verkennen.

Blicken wir von hier aus auf das Weib, welches die eigentliche Vertreterin und Trägerin des häuslichen Lebens ist, so ergibt

sich daraus die wichtige Folgerung, daß dem Weibe kein nationaler oder menschlicher Vorzug vorenthalten werden darf, daß es teilnehmen soll an allem, was einem Volke Gutes, Edles, Großes und Heiliges verliehn ist und in den Schranken der Häuslichkeit den ganzen Inhalt des ethischen Lebensgehaltes in seiner Sitte abspiegele und bewahre. Darnach schließt der Begriff der Häuslichkeit die Bildung des Weibes keineswegs aus, sondern fordert sie gebieterisch, und es fragt sich nun, wie die Mädchenschule sich gestalten soll, um einer solchen Forderung gegenüber gerecht zu werden.

In der Reihe der Thätigkeiten, die die höhere Mädchenschule in den Dienst der Bildung und Erziehung der heranwachsenden weiblichen Jugend stellt, und die zu einem organischen Ganzen verbunden werden müssen, nimmt die Zucht eine hervorragende Stelle ein, ja, durch sie erhält die gesamte Erziehungsthätigkeit erst ihren Abschluß und Vollendung. Die Zucht, die nichts mit Züchtigung gemein hat, kommt her von ziehen und hat eine doppelte Seite, eine negative und eine positive, die Herbart als Regierung und Zucht im engern Sinne und Schleiermacher in demselben Sinne als Gegenwirkung und Unterstützung charakterisiert. Beide unterscheiden sich, wie Waitz*) ausführlich dargethan hat, vor allem dadurch, daß die Regierung sich dem Zöglinge als die äußere Macht sogleich ankündigt und entgegenstellt, welche seinem Handeln ohne Rücksicht auf Gewohnheit und Neigung bestimmte Schranken zieht, deren Überschreitung entweder gehindert oder gestraft wird, die Zucht dagegen, wo sie überhaupt am Kinde bemerkbar wird, nie als Zwangsgestalt erscheint, sondern nur als eine innere, zum Gehorsam verpflichtende Macht gefühlt wird. Man sieht sogleich, daß die pädagogische Regierung die Aufgabe hat, den Willen des Zöglings, dem die vernünftige Einsicht als bestimmende Macht noch mangelt, durch äußere Macht in den Schranken der Ordnung zu halten und dessen Triebe und Begierden zu zügeln, während die mildere Zucht dagegen, oft äußerlich wenig bemerkbar und hauptsächlich durch die Kraft des bereits entwickelten Gewissens gestützt, mehr der positiven Willensbildung zugewendet ist und ihr entgegenführt. Was durch die Regierung erreicht werden soll, ist zunächst nur hauptsächlich „die zum Zwecke der Sittlichkeit unumgänglich notwendige Freiheit des Willens von der Knechtschaft der sinnlichen Antriebe.“ Ohne die Regierung, die auch scharfe Eingriffe in das Gemütsleben des Kindes nicht scheut,

*) Waitz, allgemeine Pädagogik.

läßt sich dieses letzte und höchste Ziel aller Erziehungsthätigkeit nicht erreichen, indem bei dem Kinde die sittlichen Mächte noch nicht jene Stärke gewonnen haben, um es gegenüber den mannigfachen Versuchungen der Sinnlichkeit innerhalb der gesetzlichen Schranken festzuhalten. So gilt es vor allem, den oft früh hervortretenden, unberechtigten Eigenwillen des Kindes zu brechen und niederzuhalten. Es giebt gar manche Väter, die den Eigensinn ihrer Kinder deshalb übersehn oder gar dulden, weil sie der verkehrten Ansicht huldigen, daß derselbe eine feste Grundlage späterer Charakterstärke und selbstbewußter Thatkraft bilden werde, ohne zu ahnen, daß die vermeintliche Stärke, die sich im Eigensinn offenbaren soll, nur eine stark hervortretende Schwäche ist, die nicht imstande ist, eine das Kind zur Zeit beherrschende verkehrte Laune zu überwinden und abzuschütteln; hier hat die Regierung mit rücksichtsloser Strenge zum eignen Wohle des Kindes einzuschreiten und den Eigensinn zu brechen, damit es dadurch seiner Selbst Herr werde und sich selbst wieder in die Gewalt bekomme. Die Durchführung einer solchen ausnahmslosen Strenge, wie sie die allgemeine Pädagogik vorschreiben muß, bleibt indessen an die weitere Bedingung geknüpft, daß nur das Nötige geboten und verboten, d. h. der Wille des Kindes immer so weit frei gegeben werde, als es ohne Nachtheil für Gesundheit, Gemüths- und Geistesbildung geschehen kann. Nur unter dieser Bedingung vermögen sich die Neigungen, Talente und Charaktereigentümlichkeiten unverfälscht und rein nach dem natürlichen Maß der individuellen Kräfte zu entfalten, nur unter dieser Bedingung kann die innere Entwicklung des Zöglings, was für die später eintretende Wirksamkeit der Zucht von größter Bedeutung ist, dem Blicke des Erziehers vollständig offen bleiben. „Nur scheinbar wird der Gehorsam um seiner Selbst willen von der Regierung gefordert; in der That wird er es nur, weil er die notwendige Grundlage der Sittlichkeit, insbesondere der Bildung zur inneren Freiheit ist. Deshalb ist es nichts weniger als gleichgültig, durch welche Mittel er herbeigezogen wird und wie sich der Zögling selbst zu diesen Mitteln verhält, wie er sie ansieht und aufnimmt, ob als äußere zwingende Schranke, oder als gewissenverbindliche Grenze, die von der Ehrfurcht gebietenden Autorität und der vorsorgenden Liebe gezogen wird.“ Dies sind die beiden Faktoren der Zucht im engeren Sinne. Je tiefere Wurzeln diese in dem Zögling schlagen, desto mehr wird die Zwangsgewalt nicht nur entbehrlich, sondern desto mehr wird das Kind lenkbar durch das in

ihm aufkeimende Gefühl von der geistigen und sittlichen Überlegenheit des Erziehers, desto stärker wird die persönliche Anhänglichkeit an den Erzieher wachgerufen und das rein sittliche Gefühl der freudigen Hingabe und des willigen Gehorsams vorgebildet. So wirkt die Zucht sanfter und sicherer als die Regierung durch die sittlichen Verbündeten, die der Erzieher in dem Herzen des Kindes gewonnen hat, durch das auf dem Gesetze der Autorität und Liebe gegründete Gewissen und begründet in dem Zögling das letzte Ziel aller wahren Bildung, „die in demselben zur beharrlichen Wirksamkeit gediehene Idee der sittlichen Freiheit“ (Herbart). Da nun die innere Freiheit in dem angemessenen Verhältnis zwischen zwei Gliedern — Einsicht und Wille besteht, so ist der Wert einer Bildung wesentlich darnach zu beurteilen, welche feste Gestalt jenes Verhältnis zwischen Einsicht und Wille gewonnen hat.

Zur Erreichung eines so hohen Zieles bietet die höhere Mädchenschule eine reiche Fülle von Mitteln. Ich rechne dahin zunächst einen der Eigenart der Mädchen angepaßten, geistig anregenden und den guten Geschmack ansprechenden Unterricht.

Da die Schule nicht die Aufgabe hat, die Mädchen für wissenschaftliche Leistungen oder für ein amtliches Wirken in der Öffentlichkeit vorzubilden, vielmehr die eigentliche Berufsstätte der Frau das Haus und die Familie ist, wo sie den eigenartigen Reichtum ihres Wesens unbestritten entfalten und eine Hüterin der Sitte werden soll, so muß die höhere Mädchenschule die Erziehung für das sittlich-religiöse Leben ihrer Zöglinge in den Vordergrund treten lassen und aus der rechten Einsicht in das eigenartige Wesen des weiblichen Geistes die Regeln für die Methoden des Unterrichts ableiten.

Die Privaterziehung, und würde sie noch so geschickt geleitet, kann den Schulunterricht nicht ersetzen; denn wenn auch die Schule für das Mädchen ein Weg zum öffentlichen Leben ist, auf dem es wieder umkehren muß, um in das Haus zurückzutreten, ein verkleinertes Abbild von dem, was es später weniger miterleben, als aus der Ferne mit ansehen soll, so kann es doch für seine besondere Berufsbildung die öffentliche Schule nicht entbehren, die, ohne selbst Öffentlichkeit zu sein, doch ein deutliches Abbild derselben ist, und in friedlicher Umhegung das Walten eines alles regelnden Gesetzes, das Leben der Gemeinschaft, den Ernst der Nächstenpflicht und den Gemeingeist zur Erscheinung bringt.

Für den Knaben ist die Schule eine direkte Vorbereitung für sein künftiges Leben und durch das bestimmte Einreihen

desselben in eine geschlossene Gliederung unter der straffen Zucht gemeinsam geltender Gesetze und durch sein Ringen nach einem festen Platz in der Masse — ein deutliches Abbild dessen, was ihn im Leben erwartet. In der Mädchenschule tritt dieses Nützlichkeitsprinzip, um dessentwillen gelernt werden soll, jedes direkte Verwerten des Gelernten zurück — „gewährt aber als Ersatz jene liebevolle, ungetrübte Hingabe, jenes stille, absichtslose Sichversenken in den Gegenstand selbst, was alsdann den Blick in die eigentliche Heimat des Mädchens zurücklenkt, was es hinweist auf die von Gott ihm zugewiesene Stellung, sich in die Welt mit gläubigem, hoffnungsvollem Zutrauen zu schicken und dem heiligen Zuge des Gottesgeistes sein Herz zu öffnen.“

Für den Unterrichtsbetrieb in der Mädchenschule gilt daher als Grundsatz, daß kein Gegenstand um seiner selbst willen gelehrt wird, sondern das Hauptgewicht auf die erzieherliche Seite desselben gelegt wird. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, wird die Mannigfaltigkeit der Unterrichtsgegenstände durch den erzieherlichen Niederschlag, in welchem sie sich in der Seele des Kindes äußern, dazu dienen müssen, allen verschiedenen Kräften desselben den entsprechenden Nahrungstoff zu bieten und so eine Abrundung und harmonische Bildung des Herzens und Geistes anzubahnen. In dieser Behauptung liegt offenbar eine Beschränkung für die Mädchenschulen, aber eine Beschränkung, aus der gerade eine wesentliche Förderung des einheitlichen Erziehungswerkes hervorgeht, die dem Lehrer vor allem die Pflicht der Selbstentfagung auferlegt, die Pflicht, aus der Fülle des eignen Wissens nur das seinen Zöglingen zu bieten, was verwandte Saiten in deren Gemüte weckt und als voller reiner Akkord ihm wieder entgegentönt, „denn da das weibliche Geschlecht seine Stärke im Gemüt und Willen besitzt, vermag es alles Große und Schöne, was in der menschlichen Persönlichkeit sich kräftig erweisen soll, nur in der Tiefe des Gemüts zu empfinden und anzuschauen und unmittelbar aus diesem Grunde den Quell des eignen Wesens zu schöpfen.“ (A. Becker.) Es ist demnach grundverderblich und mit dem Wesen weiblicher Bildung unverträglich, wenn der Versuch gemacht wird, eine eigentlich wissenschaftliche Behandlung der Unterrichtsgegenstände, wie sie für die oberen Klassen gelehrter Schulen immerhin zweckentsprechend sein mag, auch in die höhere Mädchenschule zu verpflanzen.

Um jedoch einem möglichen Einwand gleich hier auf der Schwelle zu begegnen, will ich hinzufügen, daß wenn ich einen

eigentlich wissenschaftlichen Betrieb des Unterrichts aus der Mädchenschule ausschließe, ich damit keineswegs einer ungründlichen Behandlungsweise desselben das Wort reden will. Gründlichkeit ist weit entfernt von Wissenschaftlichkeit, und die erstere ist für den Unterricht der Mädchen um so weniger zu entbehren, als diese zu Gedankensprüngen und einem schnellen Wechsel des Interesses nur zu geneigt sind.

Karl v. Raumer sieht das Ideal weiblicher Bildung in der Prinzessin von Goethes Tasso, wenn sie spricht: Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, daß ich verstehen kann, wie sie es meinen. „Nicht was sie meinen“, sagt die Prinzessin; sie versteht nicht alles, was Antonio und Tasso und ihr fürstlicher Bruder reden von den gelehrten Dingen, von Politik, Philosophie und Wissenschaft. Aber sie versteht, wie sie es meinen. Unsere Frauen sollen nicht in die Spezialitäten des Fachwissens eindringen, in welchen unsere Männer, darin unglücklicher als jene, oft mit eben so viel Vertiefung als Vereinzeltung und bis zur Einseitigkeit arbeiten müssen. Im ganzen und großen sollen sie erfassen und erkennen, und dabei mit dem ahnungsvoll durchdringenden Blick des Herzens, mit den Fühlfäden des Gemüts, die sie doch vor uns Männern voraushaben, empfinden und verstehen, wie diese es meinen. Dazu aber, um jenes Verständnis zu erreichen und diese Gaben des Gemüts zu bilden, dazu bedarf es einer ganz ernstesten Geistesarbeit, einer langdauernden Ernährung des Geistes mit den Stoffen des Wissens wie mit den Nährstoffen ethischen Gehalts.“*)

In ganz ähnlichem Sinne spricht sich Herbart aus, wenn er sagt: Der Mann liebt den Begriff, das Weib die Erscheinung, ein Wort von tiefgreifender Bedeutung für die Behandlung des Unterrichts in Mädchenschulen, das, richtig verstanden, einen deutlichen Fingerzeig giebt, wie derselbe gedeihliche Früchte erzielen wird. Begriffe bilden die Faktoren, mit denen die reine Wissenschaft operiert, sie wurzeln in dem kalten Verstande und bilden die Bausteine, aus denen durch logische Schlussfolgerungen das wissenschaftliche Gebäude aufgeführt wird, das der schaffende Geist des Mannes als Produkt seines Nachdenkens aus sich hinaussetzt, um darin eine zweite Heimat zu finden. Das Weib kann bei der vorwaltenden Innerlichkeit seines Sinnes eine solche zweite Heimat nicht kennen, darf sie nicht kennen, ohne seiner ursprünglichen entfremdet zu werden. Die reine

*) Supprian, Festrede.

Wissenschaft hat eben keine Empfindung, sondern nur Verstand. „Dagegen sträubt sich die weichere Natur und eine berechnete Sprödigkeit der Persönlichkeit des Mädchens, indem sich dieselbe instinktiv gegen eine unberechtigte Entstellung und Verzerrung des weiblichen Geisteslebens auflehnt.“ (A. Becker.) Demnach beruht der dauernde Erfolg des Mädchenunterrichts ganz besonders auf der frischen und unmittelbaren, geistvollen und begeisternden Anschaulichkeit desselben.

Er wird daher der weiblichen Natur am besten Rechnung tragen, wenn er die angehende Jungfrau mehr auf die Ideen, als auf die Fülle der Thatfachen, mehr auf die wissenschaftlichen Resultate, als auf den wissenschaftlichen Weg hinweist, wenn er mehr die ästhetische und ethische als die logische Seite der Lehrgegenstände betont; denn so wird erst ein recht weites Feld für die echte und tiefere Geistesbildung der Mädchen erobert: „Der frische Born des Geisteslebens wird nur dann erschlossen, wenn wirklich seine Tiefe angebohrt und das Geröll eines äußerlichen, leblosen Wissens von dem Ausgang der Quelle weggeräumt wird.“ Wie keine Erziehung ohne Unterricht gedacht werden kann, so darf es für die Jugend, zumal die weibliche, keinen Unterrichtsstoff geben, der nicht zugleich erzieht; denn aus welchen Stoffen sich ihr Ideenkreis bildet, ist deshalb für die Bildung des Willens von allerhöchster Bedeutung, weil die Ideen, zu festen Überzeugungen ausgeprägt, in ihrem Gemütsleben sich als Grundsätze festsetzen und so ihre Denk- und Handlungsweise bestimmen. Es ist nicht denkbar, daß die Intelligenz eines denkenden Jünglings mit schätzbaren reichhaltigen Stoffen bereichert werde, ohne daß durch einen Prozeß, der in der Tiefe des Gemütslebens sich vollzieht, und sich deshalb der äußern Beobachtung entzieht, sich ein geistiger Niederschlag bildet, der ein mächtiger Antrieb seines sittlichen Handelns und damit seiner Charakterbildung wird. Jede richtig geleitete Denkübung ist zugleich eine Willensübung. Welches Mädchen, dem jemals das Glück zu teil geworden ist, an der Hand erleuchteter und erfahrener Führer tiefere Blicke in die Wissenschaft und Kunst zu thun, wird nicht in dankbarster Weise der kräftigenden und erziehenden Einwirkung gedenken, die aus solch lauterer Quellen ihm zugeströmt ist?

Denn die in den Unterrichtsgegenständen verborgen liegenden idealen Schätze, die sich dem männlichen Verstande vielleicht erst nach langem Suchen erschließen, ergreift das unverbildete Gemüt des Mädchens mit raschem Sprunge und versenkt dieselben in

ihr innerstes Geistesleben, wo sie die frisch sprudelnde Quelle jener echten Begeisterung für alles Edle und Hohe und jener freudigen Aufopferung werden, durch welche die Frau in ihrer späteren Wirksamkeit ihren höchsten Ruhm gewinnt. Alle abstrakte Deduktion dagegen, welche die Form des rein wissenschaftlichen Unterrichts bedingt, wird bei Frauen niemals einen fruchttragenden Boden finden, oder, wenn der also ausgestreute Samen aufgehen sollte, nur in der Gestalt von Unkraut die gute Saat überwuchern und ersticken.

Es ist in der That ein Leichtes, das Verderbliche der wissenschaftlichen Behandlungsweise des Unterrichts in Mädchenschulen nachzuweisen. Begnügt sich beispielsweise der Unterricht in der deutschen Litteratur nicht, den in der Seele des Kindes schlummernden Keim der Poesie zu wecken, den Willen an den Vorbildern edler Gestalten zu kräftigen und das in den Meisterwerken sich spiegelnde nationale Bewußtsein den Herzen der Kinder nahe zu bringen, sondern meint durch eine kritische Auflösung und durch Bloßlegung der Schönheiten und Eigentümlichkeiten der Dichtung, diese dem Verständnis näher zu bringen, so wird derselbe unfehlbar den wahren Genuß an der Dichtung trüben und sich geradezu an dem edlen Vorrechte des weiblichen Geschlechts versündigen, das mit feinem Takte und unbewußt sein Herz aller echten Poesie öffnet.

Nicht minder gilt es, bei dem Betrieb des naturwissenschaftlichen Unterrichts mit pädagogischer Weisheit zu verfahren. Es ist hier nicht nur alles fern zu halten, was den ästhetischen Sinn der Schülerinnen zu verletzen geeignet ist, sondern es wird auch eine verständige Lehrweise dafür sorgen, daß die naturwissenschaftlichen Gegenstände in einer ungezwungenen, gut geordneten Gruppierung zusammengestellt werden und die in der Natur schlummernden Kräfte und Gesetze nur als die Ergebnisse der vor den Augen der Schülerinnen sich vollziehenden Versuche erscheinen, um diesen einen Einblick in das wunderbare Walten der Natur zu gewähren, der ihre Herzen mit Verehrung und Liebe zu dem Schöpfer erfüllt. Ist so in ihnen eine sinnige Naturbetrachtung erzeugt und das Gefühl für die im Haushalte der Natur waltende Harmonie ausgebildet, so werden sie später nicht versäumen, das eigne Heim zu einer Pflanzstätte edlen Schmucks und geläuterten Geschmacks zu machen.

Am ärgsten jedoch wird gesündigt, wenn die wissenschaftliche Form sich auch in den Religionsunterricht eindrängt. Da

die religiöse Grundstimmung der Träger echter Weiblichkeit ist und das ganze Seelenleben des Weibes durchdringen soll, so hat der Religionsunterricht eine Belebung des Glaubens, der als anerkschaffener Grundzug in der Seele des Kindes keimt, und eine Befestigung und Erleuchtung desselben auf Grund göttlicher Offenbarung anzustreben. „Denn die Religion führt durch die innigste Hingabe des menschlichen Wesens an Gott in das tiefste innerste Leben der Persönlichkeit ein, wodurch nicht nur das Gemüt vertieft, belebt und erwärmt, sondern auch der Wille gekräftigt und das religiös-sittliche Urteil über alle menschlichen Angelegenheiten herangebildet wird. Wenn aber jeder Mensch, der ohne Religion durch das Leben geht, eine beklagenswerte Erscheinung ist, so müssen insbesondere das Mädchen und die Frau, wenn ihre religiöse Anlage nicht entwickelt, sondern unter einer falschen Bildung versteckt wurde, die schönste Blüte und Weihe des Seelenlebens verlieren. Trost und Vertrauen in den Stürmen des Lebens und die himmlische Kraft, sich selbst und die Liebsten aus allem Vergänglichem heraus dem Ewigen zuzuführen, gehn der religionslosen Frau zu ihrem Unheil verloren.“ (A. Becker.) Aber an solch einer beklagenswerten Erscheinung ist nicht selten der Unterricht schuld, der es nicht versteht, die reine Blüte des innern Glaubenslebens des Mädchens zu schonen, sondern sich in das wissenschaftlich-dogmatische Gewand hüllt oder gar den theologischen Streit der Parteien in den Unterricht hereinzerrt, der im besten Falle mit historisch-kritischem Wissen den Geist erfüllt, aber sicherlich das Herz leer läßt.

Der Betrieb des fremdsprachlichen Unterrichts muß, wenn er dem ethischen Zwecke dienen soll, durch die Vorhalle der grammatischen Anleitung so rasch wie möglich zu dem Genuß einer wahrhaft bildenden Lektüre führen. Dabei macht A. Becker mit Recht auf den besonderen Reichtum an bildenden Schätzen aufmerksam, den namentlich die englische Literatur vor der französischen für die Pflege der ethischen Bildung der Mädchen voraus hat, und der sich namentlich auch in einer großen Zahl für das jugendliche Alter berechneter Kinderschriften fund giebt, die durch Natürlichkeit und Einfachheit den gesunden Sinn des Kindes zu bilden geeignet sind. Auch der Unterricht in der Geschichte gewinnt eine für die Mädchenbildung viel verheißende Bedeutung, „wenn die großen Persönlichkeiten derselben in ihrer Bedeutung für das Kulturleben einzelner Völker oder der Menschheit dargestellt werden, wenn das Walten eines einzigen Geistes

in dem mannigfaltigen Leben der Völker empfunden und nachgewiesen wird und in dem geschichtlichen Gange der Glaube an die Ideale der Menschheit gewonnen wird.“ Die Geschichte macht den ersten Versuch, den Blick des Kindes der ganzen Menschheit zuzuwenden, es zu begeistern für alles Hohe, Edle und Große in derselben, sein Interesse für die Träger des Rechts und der Sittlichkeit in Gemeinde, Staat und Kirche zu erwärmen. Dabei lehrt sie den großen innern Zusammenhang der Entwicklung von ewigen Ideen kennen, welche von Gott in die Menschheit gelegt, das ganze Leben umgestaltend durchdringen und führt zu dem zwingenden Bewußtsein, daß alles menschliche Schaffen, welches mit diesen Ideen übereinstimmt, als etwas Bleibendes aufgenommen wird, während alles andere dem Untergange anheimfällt. So wird der Unterricht eine sittliche Auffassung des Lebens, das Interesse für Vaterland und Menschheit begründen und das Mädchen zum Mitwirken für die großen Aufgaben derselben ermutigen. (Schornstein.)

In den Dienst der Zucht stellt sich schließlich noch ein Unterricht, dem erst in neuerer Zeit auch von Seiten der Mädchenschulen ein besonderes Interesse zugewendet ist, — ich meine den Turnunterricht. Wenngleich dieser an erster Stelle seiner ursprünglichen Bestimmung nach der Kräftigung der körperlichen Organisation dienen soll, so liegt doch für jeden aufmerksamen Erzieher die hohe Bedeutung desselben nicht zum geringeren Teile auf der sittlichen Seite. „Schon die Bethätigung der ganzen Klasse bei den Ordnungs- und Freiübungen, sowie die unausgesetzte Aufmerksamkeit, welche deren genaue Ausführungen erfordern, sind für den Erzieher von großer Wichtigkeit. Das straffe Zusammennehmen der gesamten Kraft und der strenge Rhythmus der Gesamtbewegung, der auch die Unbeholfenen und Ungeberdigen von dem Wirbel bis zur Zehe in feste Zucht nimmt, das sind Übungen, die Mut und Entschlossenheit, schnellen Blick und raschen Sinn und neben freier Kraftäußerung zugleich Selbstbeherrschung erzeugen, Übungen, die nicht bloß eine harmonische Ausbildung aller leiblichen Kräfte, sondern auch durch ihre geistigen Elemente eine Tüchtigkeit des Charakters hervorzurufen geeignet sind.“

Wie treu und umsichtig aber auch die Schule in allen diesen Fällen ihres Amtes für die Begründung einer guten Zucht durch den Unterricht wachen möge, und wie segensreich und fruchtbringend die Einwirkung der Schule auf das sittliche Verhalten ihrer Zöglinge sein mag, so werden doch die rechten

Früchte ihrer Thätigkeit verkümmert werden, wenn nicht das Haus durch Beispiel und zustimmendes Mitwirken den in Geist und Gemüt gelegten Keim pflegen hilft und alle Einflüsse, die auf die Denk- und Sinnesweise der Mädchen schädlich einwirken, fernhält. Ich darf mich jedoch billig der näheren Erörterung dieses Gegenstandes enthalten, da derselbe in unserer letzten Versammlung durch den beredten Mund unseres verehrten Vorsitzenden eine erschöpfende Würdigung erfahren hat, die nicht bloß unter uns, sondern auch in weitesten Kreisen die dankbarste und zustimmende Anerkennung gefunden hat.*)

Vielleicht den bedeutendsten Einfluß auf die Pflege einer guten Zucht in Mädchenschulen bildet die Persönlichkeit des Erziehers selbst; denn dadurch, daß der Zögling dem Willen des Erziehers unterworfen wird, ist er geradezu darauf angewiesen, das Wollen und das Handeln des Erziehers zu beobachten und nachzuahmen. Soll daher die Erziehung gedeihen, so muß der Erzieher in allem, was er von dem Zögling verlangt, ein Muster und ein Vorbild sein. Jeder Erzieher, jede Erzieherin muß daher vor allem selbst erzogen, ein sittlicher Charakter sein; jeder Versuch, sich in dieser Beziehung mit dem Scheine zu begnügen, gelingt nicht, weil die Kinder schärfer und feiner beobachten, als man voraussetzt. Sie mögen daher nie vergessen, daß ihr pädagogisches Ansehen weit weniger von dem abhängt, was sie lehren, als von dem, was sie thun oder geworden sind. Hier- von hängt ihr ganzer erzieherischer Einfluß ab; denn es liegt in der Natur des Kindes, daß es am liebsten denen nachahmt, die über ihm stehn und zu denen es in Liebe und Verehrung emporblickt; wie die Pflanze nach oben strebt, so rankt sich der jugendliche Geist an dem empor, was höher ist, oder ihm wenigstens höher erscheint.**) Darum habe ich immer erfahren, sagt A. Becker, daß diejenigen Lehrerinnen oder Lehrer in der erzieherischen Leitung der Mädchen besonders glücklich waren und erfolgreich wirkten, die immer mit ganzer Seele, mit ihrer vollen Persönlichkeit frisch und erfrischend, warm und erwärmend in jedem Augenblick die einzelnen Schülerinnen und die ganze Klasse durch erzieherische Anregungen zu beleben wußten. Denn nur die von Liebe und Begeisterung für schönes Jugendleben und wirklich bildenden Unterricht erfüllte Persönlichkeit vermag im Mädchen das Interesse für die Veredlung der eignen Persönlichkeit zu

*) Siehe Programm von 1889, Mitteilung an das Elternhaus.

***) Vergl. Man, Erziehungslehre.

erwecken und lebendig zu erhalten. Dies erklärt sich daraus, daß das Mädchen bei allem Interesse für die Außenwelt doch vermöge seines sinnigen Wesens vorwiegend in sich gefehrt und in seinem persönlichen Leben fast befangen ist. Darum verlangt des Mädchens Art, daß eine kraftvolle Persönlichkeit seinem innerlichen und geistigen Leben lebendige Anregung gebe. Es verträgt die persönliche tiefe Innerlichkeit und Weichheit des weiblichen Wesens keine äußerliche Dressur.

Es ist daher der Erzieher in einem schweren Irrtum befangen, wenn er glaubt, mit der bloßen Aufstellung strenger Gesetze und der Androhung strenger Strafen im Falle der Nichtbefolgung derselben einen bereitwilligen Gehorsam bei seinen Zöglingen zu finden. Diesen wird er nur dann erreichen, wenn er in sie den freudigen Trieb der Erfüllung der Gebote zu pflanzen vermag und hierfür ist und bleibt sein eignes Beispiel das beste Mittel. Wer da verlangt, daß seine Zöglinge mit Verzichtleistung auf liebgewordene aber den Fortschritt hemmende Genüsse und Gewohnheiten den schmalen oft dornigen Pfad der Pflicht wandeln und unentwegt dem Ziel der geistigen und sittlichen Bervollkommnung entgegenschreiten, muß selbst durch sein gesamntes Verhalten zeigen, daß er, sein eignes Wohlsein und seine Bequemlichkeit willig preisgebend, sich unausgesetzt eben jenen Gesetzen für seine Person unterstellt, die er als Richtschnur für das Verhalten anderer aufgestellt hat und seine höchste Aufgabe und Lust in der Förderung der ihm anvertrauten Zöglinge findet. Der Gehorsam, den er in diesem Falle fordert und sicherlich auch findet, erscheint seinen Pflegebefohlenen nicht mehr als lästige Zwangsanstalt, sondern als eine Unterordnung unter ein höheres, göttliches Gesetz, als deren Verkörperung der Erzieher erscheint. Gleichwohl ist für den männlichen Erzieher die Behandlung weiblicher Zöglinge eine mit der größten Vorsicht zu verwaltende, höchst schwierige Aufgabe und zwar zunächst aus dem Grunde, weil Mißgriffe in der Erziehung der Mädchen bei der großen Empfänglichkeit, die ihrer Natur eigen ist, von den allerbedenklichsten Folgen sind und nur sehr schwer wieder gut gemacht werden können. Wenn es der spröderen Natur des Knaben, welche bestimmt ist, ihm die Selbstständigkeit im Kampfe mit der Welt zu behaupten, gelingen mag, auch die Fehlgriffe der Erziehung wieder abzuschütteln, so wird die zartere Natur der Mädchen an einer Störung ihrer ruhigen Entwicklung vielleicht für immer franken.*) Es ergibt sich daher

*) Vergl. G. Bauer, Grundzüge der Erziehungslehre.

für die letzteren die Forderung, „daß ihre Empfänglichkeit vor schlechten Eindrücken bewahrt und der reine Ton ihrer Seele nicht verstimmt werde.“ Und hieraus folgt für den Erzieher die beherzigenswerte Vorschrift, den weiblichen Zöglingen gegenüber jede Unzartheit und Verletzung der guten Sitte sorgfältig zu vermeiden, zumal er durch Hervorkehrung eines barschen und plumpen Benehmens nicht selten den erziehlichen Einfluß verkümmert, den seine sonstige, wissenschaftliche Thätigkeit hätte erwarten lassen. Ein weiterer Grund, welcher dem männlichen Erzieher weiblichen Zöglingen gegenüber Vorsicht anempfiehlt, liegt in dem Unterschied des Geschlechts, der ihn hindert, sich vollkommen in das Gemütsleben eines weiblichen Wesens zu versetzen und die in der Tiefe desselben sich abspielenden seelischen Vorgänge nachzuempfinden, die nach providentieller Anordnung ihm bis auf einen gewissen Grad stets ein Geheimnis bleiben werden.

Hier müssen die weiblichen Lehrkräfte der Schule ergänzend und ausgleichend eintreten, und es muß hier ausgesprochen werden, daß zumal in höheren Klassen unserer Schulen die Lehrerinnen durch den erziehlichen Einfluß, den sie auf die heranwachsenden Mädchen in erster Linie auszuüben berufen sind, geradezu unentbehrlich sind. Ihre Hingebung, ihr gesunder, im Augenblicke das Richtige treffende Verstand, ihr inniges Gefühl für alles Edle und Gute, ihre unermüdliche, keine Beschwerde scheuende Ausdauer, ihr unbefangener, religiöser Sinn, — dies alles sind Eigenschaften, die schwer genug, meine ich, ins Gewicht fallen, wenn man an die erziehliche Aufgabe des Unterrichts denkt. Wenn man auch eine Schülerin bedauern möchte, in deren Geist niemals der logische konsequente Gedankengang eines kräftigen Mannes eingegriffen hat, so liegt andererseits die Befürchtung nahe, daß unter einer bloß oder vorwiegend männlichen Erziehung der weibliche Charakter derselben nicht zur rechten Entfaltung gelangen wird.

Ich habe oben entwickelt, daß Liebe und Autorität die Lebenskraft und treibende Macht der Zucht sind. Wie diese beiden Mächte sich in der Familie die Hand reichen müssen, um die Erziehung der Kinder zu einem gedeihlichen Ziele zu führen, so dürfen dieselben auch in der Mädchenschule, die ja nur eine Fortsetzung des Familienbewußtseins sein soll, sich nicht verläugnen. Was die Sonne für die Natur, sagt Kühner ebenso schön wie wahr, das ist die Liebe für die Menschenseele, eine Himmelskraft, welche sie mit Lust und Wärme zugleich durch-

strömt; sie ist ihrem innersten Wesen nach religiös und schöpferisch, ihr Strahl lockt die verborgene Knospe hervor und läßt die Blüte zur kostbaren Frucht reifen. Eine solche Liebe, die vor allen dem liebeerfüllten Herzen der Lehrerin zumal gegen die Kleinen entströmt, spricht in Ton und Blick, aber wenig mit zärtlichen, noch weniger mit verzärtelnden Worten. Sie ist kurz im Tadel, noch kürzer im Lobe, sie straft durch Schweigen schmerzlicher als durch Zanken und lohnt durch ein Lächeln mehr als durch Worte. Sie ist so zurückhaltend, daß sie weniger sich anbietet als sich suchen läßt, aber doch so sehr das Lebens-
 element der Kinder, daß diesen nur in ihrem ungetrübten Scheine wohl ist. Sie wird noch sparsamer in den reiferen Jahren der Kinder, aber ihre Zeichen werden noch ausdrucks-
 voller. Ihre Aufgabe besteht darin, daß sie mit dem Kinde lebt, und darum wird sie nicht lästig wie ein Aufseher, sondern wohlthwendig wie ein Freund. Ihre Kunst ist, daß sie mit dem Kinde empfindet und allmählich einen Einklang der Empfindung zwischen sich und dem Kinde erzeugt; sie übt ihre sittliche Macht weniger unmittelbar, als dadurch, daß sie sich der ganzen Geistes-
 richtung des Kindes zu bemächtigen weiß, so daß in demselben schon früh das als Tact und Empfindung lebt, was es später mit vollem Selbstbewußtsein vollziehen soll. Solch eine Liebe, die sich auch in dem männlichen Erzieher nicht verleugnen wird, bietet eine gewaltige Handhabe zur Bildung des sittlichen Charakters und erhält die sittsame Natur des Mädchens in der einmal lieb gewordenen Richtung. Die notwendige Ergänzung der Liebe bildet die Autorität. Diese darf sich jedoch dem Zögling nicht als eine feindliche Macht gegenüberstellen, sondern das ganze Auftreten der Erziehung muß ihm zeigen, daß er kein anderes Gesetz dem Zögling auferlegen will, als dem er sich selbst willig unterwirft und kein anderer Wunsch ihn beseelt, als dessen eignes Wohlergehn. Die sittliche Wirkung wird nicht ausbleiben, denn es liegt eben in dem Begriff des Sittlichen, und somit auch in jeder auf demselben sich gründenden erziehlichen Forderung, daß die Idee des Guten, die es durchleuchtet, sich schließlich mit zwingender Macht dem heranwachsenden Zögling aufdrängt. Je größer aber die Macht ist, als deren Träger der Erzieher hier erscheint, um so mehr muß er sich hüten, eine falsche und unberechtigte Autorität seinem Zöglinge gegenüber zur Geltung zu bringen. Der wahre Gehorsam besteht in der Unterordnung des Willens unter einen berechtigten andern Willen. Das Kind verehrt dann in seinen Erziehern eine heilige Macht, der es

mit unbedingtem Vertrauen sich unterwirft und gegen die sich aufzulehnen es schon um des Gewissens willen unterläßt. Aber selbst dann, wenn der Zögling den Grund oder Zweck des geforderten Gehorsams noch nicht zu erkennen vermag, ist auf die pünktlichste Unterwerfung zu halten; denn wie vom Weizenkorn so gilt auch von dem Willen das Wort: es bringt keine Frucht, es sterbe denn zuvor. Nimmt doch der Zögling den also freiwillig in den Dienst einer höheren berechtigten Autorität gestellten Gehorsam geläutert, gekräftigt und gestärkt wieder zurück! Tyrannische Zucht kann nur sklavischen Sinn oder geheuchelte Unterordnung des Zöglings erzielen; auch erwarte man von denen, die unter solchem Druck herangewachsen sind, keine Gewandtheit, kein mutiges Wagen, kein zuversichtliches Auftreten, man erwarte Mädchen, denen nur einerlei Temperatur eigen und die sich allem entziehen, was hoch und edel ist.

Doch nicht bloß der Einfluß einer ethischen Persönlichkeit ist für die sittliche Bildung unserer Mädchen von großer Bedeutung; auch der Verkehr mit den Altersgenossen trägt dazu in hohem Maße bei. Mit dem Eintritt in die Schule sieht sich das Kind in eine bis dahin völlig fremde Welt versetzt und macht bald die Erfahrung, daß die freundliche Rücksichtnahme, die das Elternhaus ihm gewährte, ihm hier nicht entgegengebracht wird, daß es vielmehr als Teil eines großen Ganzen sich unweigerlich einem für alle gleich verbindlichen Gesetze unterzuordnen hat und seine Launen, die es vielleicht einer allzunachsichtigen Mutter gegenüber durchzusetzen vermochte, gegenüber dem gebieterischen Zwange, dem es hier begegnet, aufzugeben gezwungen wird. Das wird ihm anfangs einen bitteren Kampf kosten, der aber zu seinem eignen Heile, seinem besseren Ich zum siegreichen Durchbruch verhilft. Dafür wird es bald seine innere Befriedigung finden lernen in dem Gehorsam gegen die Gesetze der Gemeinschaft, in der die edelsten persönlichen Eigenschaften: Wahrhaftigkeit, Freundlichkeit, Verträglichkeit, Geduld, Feinheit und Empfindung der Rede und des Benehmens, überhaupt alle jene Tugenden, durch welche sie einst als Frau das häusliche Leben zieren und bereichern soll, vorgebildet werden. Dazu wird jede Regung der Selbstsucht, weil sie Störung in dem geselligen Zusammenleben hervorruft, unterdrückt, der Eigenwille bricht sich an dem ihm entgegen tretenden Gegendruck, jede gesellige Untugend straft sich durch ihre üblen Folgen und wird deshalb gebessert. Die große Mannigfaltigkeit in den Verhältnissen des Schullebens klärt der Schülerin die Begriffe der

Redlichkeit und Billigkeit allseitig auf und bewirkt die Festsetzung der entsprechenden sittlichen Ideen.

Die rechte Frucht einer so gehandhabten Zucht ist die Einbürgerung eines guten Geistes, dem alle Schülerinnen sich willig unterwerfen und der so mächtig waltet, daß selbst die anfangs widerstrebenden Elemente sich von ihm ergriffen und bezwungen fühlen. Das vorwaltende Gefühl für feine Sitte und Takt, das dem weiblichen Wesen eigen ist, kommt in dieser Beziehung der Pflege des guten Geistes entgegen. Starre Vorschriften, gepaart mit kaltem gesetzlichen Wesen, können höchstens knechtische Furcht, niemals aber jenen fröhlichen, unbefangenen Geist erzeugen, der die eigentliche Würze des Lernens ist. Bei aller Strenge der Disziplin fördert doch ein freundlicher Ton, ein liberaler und idealer Zug derselben das offene Herz der weiblichen Jugend weit mehr zur Befolgung alles Edlen und Guten, als ein wegwerfendes, ansehendes und spionierendes Wesen. Wie soll denn auch die Begeisterung für alles Wahre, Gute und Edle, der Glaube an die höchsten Güter des Geistes und des Herzens, wie soll der Geist der Idealität, eine der verheißungsvollsten Blüten in dem Gemütsleben des deutschen Volkes, in der Jugend feste und reine Gestalt gewinnen, wenn nicht eine gewisse Anmut in dem ganzen Verkehr zwischen Lehrer und Schülerinnen herrscht und das ganze Schulleben erfrischend und bei der wahrhaft sauern Arbeit ermutigend durchdringt? Ja, die auf diesem Wege mitgeteilten ästhetischen Gefühle vermitteln am sichersten den Übergang von der Sinnlichkeit zur Sittlichkeit. Denn mit dem Wohlgefallen am Schönen stellt sich zugleich für die Schülerinnen das Wohlgefallen am Edlen und Guten ein, und das Unfeine, Rohe scheidet schon an dem gesunden, fein gebildeten Geschmack derselben, noch ehe es vor den Richterstuhl des Gewissens gelangt. Die Erregung aber der ästhetischen Interessen findet seitens eines taktvollen Erziehers um so weniger Schwierigkeit, weil das Schöne unmittelbar auf die Empfindung wirkt, sobald es nur in rechter Weise im Umgange, Bewegung und Gebärde einen rechten Ausdruck gefunden hat. Der recht geweckte Sinn für Schönheit und Harmonie wird von selbst die Aufrechterhaltung eines guten Geistes in der Anstalt einbürgern. Gleichwohl müssen unausgesetzte Aufmerksamkeit und stille Gewöhnung darüber wachen, daß derselbe nicht wieder verloren geht, da Wildheit und Ausgelassenheit nur zu leicht sich breit machen, wo laze Zucht platzgreift. Wenn der Lehrer die Schülerin

nicht schon beim Eintritt in die Schule in der Klasse empfängt, und zu sittsamem Verhalten nötigt; wenn er ihre Spiele in den Erholungspausen nicht sorgsam überwacht und jede hervortretende Wildheit und jeden Übermut dämpft; wenn er nach beendigtem Unterricht die Schülerinnen sich selbst überläßt und nicht durch Blick und Wort jede Ausschreitung niederhält: so mag man sich nicht wundern, wenn in kurzer Zeit die Roheit ihre Triumphe feiert, und selbst die sittsamen Schülerinnen in den Strudel der Wildheit und Ausgelassenheit hineingezogen werden. Daß auf diesem Wege das ganze Erziehungswerk in Gefahr gerät, Schiffbruch zu leiden, wird jeder verständige Erzieher zugeben müssen; es gilt daher, von vornherein dieser Gefahr mit allen Kräften entgegen zu arbeiten, um der Aufrechterhaltung der guten Sitte die Wege zu bahnen.

Wenn allen diesen erziehlich wirkenden Maßregeln zum Trotz der Zögling sich nicht in die gesetzlichen Schranken einfügen läßt, so sind zur Aufrechterhaltung der guten Ordnung Strafmittel anzuwenden. Die Wirksamkeit der Strafe beruht zunächst auf der strengen Gerechtigkeit, mit der sie gehandhabt wird. Sie ruft eine Erschütterung des Gemüts hervor und darf daher niemals zu etwas Alltäglichem und Gewöhnlichem werden; denn jede bloße Wiederholung findet das Gemüt stumpfer und unempfindlicher. Soll das vermieden werden, so bedarf es eines vorsichtigen Übergangs von den Maßregeln der Zucht zu der Strafe und einer sorgfältigen Abwägung des Strafmaßes. Als erste Forderung gilt, daß wie bei der Anerkennung und dem Lohn, so auch bei der Strafe das Wohlwollen des Erziehers durchblicke.“ Die rücksichtslos durchgeführte Gerechtigkeit bringt oft genug Verderben und kann sogar zur empörenden Ungerechtigkeit werden. Wie das öffentliche Gericht „mildernde Umstände“ erkennt und die Majestät des Thrones Gnade walten läßt, so muß auch der Erzieher bisweilen „Gnade für Recht“ ergehen lassen und überall Milde, Liebe und Verfühnlichkeit nicht bloß im Herzen tragen, sondern stets unter geeigneten Umständen durchblicken und walten lassen. Liebe erzeugt Gegenliebe und verwandelt den mechanischen Gehorsam in willigen. Ein freundliches Wort des geliebten Lehrers richtet mehr aus als harte Maßregeln des gefürchteten. Ohne Strenge kann niemand regieren, aber sie erweist sich stumpf, wenn sie nicht auf nachgiebige willige Liebe trifft. Scharfe Angriffswaffen erzeugen undurchdringliche Schutz- und Trutzwaffen.“ Sorgen wir dafür, daß unser Verhalten zu unsern Schülerinnen nicht

die Natur eines Kampfes annimmt, sondern sich zu einem gemeinsamen Streben nach einem beide Teile beglückenden Ziele gestaltet. Zu beherzigen ist ferner, daß man niemals ein stärkeres Strafmittel anwenden soll, wenn man mit dem Schwächern auskommt, weil es in der Mädchenschule für die Verschärfung eine baldige Grenze giebt, die nicht überschritten werden kann. Sind die Gefühle der Autorität und Liebe, auf denen das Verhalten zum Erzieher ruhen soll, tief genug gewurzelt, so wirkt Lohn und Strafe doppelt stark. Schon das bloße Innehalten in der Rede und der strafende Blick müssen imstande sein, Ungehöriges zu beseitigen und die Aufmerksamkeit zurückzuführen. Der beste pädagogische Lohn ist der Beifall, der sich in dem Lobe, und die wirksamste Strafe das Mißfallen, das sich im Tadel äußert. Diese Lohn- und Strafmittel sind die natürlichsten und fördern am sichersten die Sittlichkeit, weil sie nur die in Folge der Handlung eintretende innere Befriedigung oder Reue des Zöglings verstärken.

Der Tadel erfährt eine Verstärkung im Verweis oder Rüge; er kann auch von äußeren Zeichen, wie Entziehung eines Ehrenamtes, nie aber von Spott und Entehrung des Zöglings begleitet sein, weil sonst bei dem Getadelten der Antrieb unterdrückt wird, sich den vorübergehenden Verlust der Liebe und Zuneigung, den der Tadel ausspricht, wieder zu erwerben und an die Stelle der erwarteten Besserung nur Verbitterung tritt. Auch hat sich der Lehrer vor jenen Zanken im Bausch und Bogen zu hüten, welches sich vielleicht über die ganze Klasse erstreckt; einesteils richtet der Tadel sich auch gegen diejenigen, die sich keines Verstoßes bewußt sind, andernteils giebt der Lehrer sich selbst ein Armutszeugnis, indem er den guten Geist der Klasse, der doch die schwächern Glieder stärken und mit sich fortziehn, und den hochzuhalten seine Hauptaufgabe sein sollte, gänzlich in Frage stellt. Nicht nur völlig unpädagogisch, sondern sogar unchristlich ist es, wenn er nicht etwa das fehlende Kind nur warnt, sondern ihm sein künftiges Verderben prophezeit. „Macht diese Verkündigung bei dem Kinde Eindruck, so muß es in schlaffe Hoffnungslosigkeit versinken, erhebt aber ein kräftiges Selbstgefühl den Zögling über diese Unglücksweissagung, so reizt ihn diese zu trotziger Verachtung des Lehrers und zur Opposition gegen ihn.“ Wird ein Verweis oder Rüge nötig, so hat Plötzlichkeit und Präzision der Ausführung den besten Anteil an dem guten Erfolge. Wird diese Vorschrift nicht befolgt, so entstehen leicht eigentliche Strafpredigten, vor denen nicht

genug gewarnt werden kann, besonders wenn junge Erzieher glauben, durch deren Länge das zu ersetzen, was ihnen an Kraft abgeht. Sie werden entweder ganz überhört oder langweilen den Zögling, den sie bessern sollen.

Freiheitsstrafen sind da am besten Orte, wo die Freiheit leichtsinnig mißbraucht wurde oder wo andauernder Unfleiß vorliegt. Doch dürfen Kinder sich dabei nie selbst überlassen werden und müssen angemessen durch Arbeiten beschäftigt werden.

Ehrenstrafen sind bei Lügen, hartnäckigem Ungehorsam und ungewöhnlichen zu allgemeiner Kenntniss der Mitschülerinnen gelangten Vergeh'n anzuwenden und bestehen in der Beschämung vor den Kindern und Entziehung etwa übertragener Ehrenämter. Eine besondere Strafbank möchte ich durch den fortwährenden Druck, den dieselbe auf das Gemüt der betroffenen Kinder ausübt, und der den Vorsatz der Besserung kaum aufkommen läßt, nicht empfehlen. Verweisungen von der Schule sind nur dann gerechtfertigt, wenn durch den Verbleib des Kindes eine Gefährdung der Sittlichkeit für die Zurückbleibenden zu befürchten ist. Sie sind bei offenkundigem Diebstahl und grober Verletzung der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit angezeigt. Aber selbst in diesem beklagenswerten Falle möchte ich stets eine stille Entfernung befürworten, da eine öffentliche stets ein unauslöschliches Brandmal den Kindern aufdrücken würde.

Die Anwendung aller dieser Strafmittel darf nur als ein Ausnahmeverfahren angesehen werden. Es steht schlecht um eine Schule, wenn Zucht und Ordnung nur auf diesem Wege aufrecht erhalten werden kann. Hat der Lehrer sich die Achtung und Liebe seiner Schüler erworben, ist sein Unterricht lebendig und anziehend, versteht er es, das sittliche Gefühl in den Schülerinnen zu wecken und zu fördern, dann wird er selten in den Fall kommen, Strafmittel anwenden zu müssen. Auch wird es stets wahr bleiben, daß die Zahl der Strafen, die in einer Anstalt nötig werden, mit dem Erfolg des Erziehungsgeschäftes im umgekehrten Verhältnis steht.

Bericht über die Luifenschule

von Ostern 1889 bis Ostern 1890.

A. Das Kuratorium

bestand in dem verflossenen Schuljahre aus dem Herrn Oberbürgermeister Lindemann und dessen Stellvertreter Herrn Beigeordneten Landrichter Marx, als Vorsitzende, aus den Herren Stadtverordneten Kaufmann Erbslöh, Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Kiesel, Rentner Mewes, Justizrat Holl, ferner aus den Herren Justizrat Bloem, Direktor Coning, Banquier Kyllmann, Geh. Regierungsrat Landrat v. Kühlmutter, dem Rektor Hagenbuch und dem Direktor Dr. Uellner.

B. Lehrkräfte.

Das Lehrkollegium bildeten in dem verflossenen Schuljahre:

1. Der Direktor Dr. Uellner, 2. Herr Oberlehrer Kinkel, 3. Herr Körholz, 4. Herr Kiemer, 5. Herr Fuß, kath. Religionslehrer, städt. Schulinspektor a. D., 6. Frl. Bigier, 7. Frl. Paul. Achenbach, 8. Frl. Aug. Achenbach, 9. Frl. Geisler, 10. Frl. A. Versen, 11. Frl. Eich, 12. Frl. M. Versen, 13. Frl. Joh. Kauffmann, 14. Frl. von Heybowitz, 15. Frl. Grosse als Gehülfin der letzteren, 16. Herr Scherer, 17. Herr Liedemann, 18. Herr Schröter, 19. Herr Streblov, 20. Herr Rabbiner Dr. Wedell, israel. Religionslehrer.

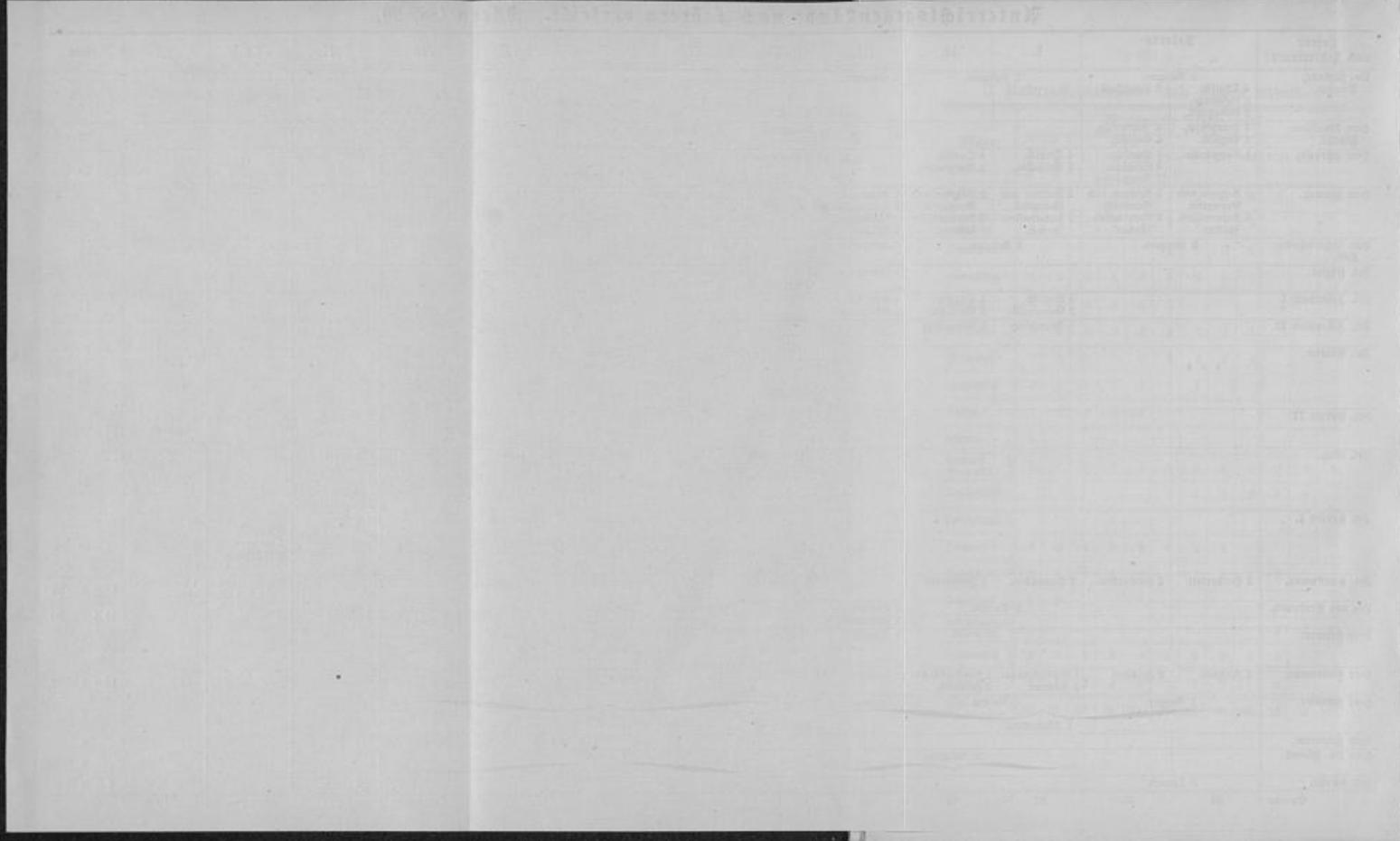
C. Unterrichtsgegenstände nach Klassen verteilt.

Fächer.	Wöchentliche Stundenzahl.											
	Sefta a	Sefta b	I.	II.	III.	IV. a u. b	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X
Religion	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3
Deutsche Sprache	4	4	4	4	4	3	3	3	3			
Deutsch Lesen						1	2	3	3	5	6	6
Franzöfifch	4	4	5	5	5	5	6	6	6			
Englifch	4	4	4	4	4	3						
Gefchichte	3	3	2	2	2	2	2	1	1			
Geographie	1	1	2	2	2	2	2	2	2			
Naturgefch.	1	1	1	1	1	1	1					
Phyfit	1	1	1	1	1							
Chemie	1											
Rechnen Geometrie	2	3	2	2	2	3	3	3	3	4	4	4
Schönschrift						1	2	2	2	3	3	
Kunftgefchichte			1	1								
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2				
Gefang	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Pädagogik	2	2										
Anfchauungs- unterricht										2	2	2
Handarbeit	2	2	2	2	2	2	3	2	3	3	3	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2		
Zahl der Stunden	33	33	32	32	31	30	31	30	28	23	22	18

und	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
Dr. U Dir					18
Herr S Kin					22
Herr S					23
Herr S					26
Herr Stigion. Fuß		1 Religion.			12
Frl. U					23
Frl. S					24
Frl. S	6 Französisch.				24
Frl. C	6 Deutsch. 2 Geographie. 1 Geschichte. 2 Schreiben. 3 Religion.		3 Religion.		24
Frl. U		2 Religion.		6 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Anschauung.	22 + 2 = 24
Frl. C	3 Rechnen.	3 Schreiben. 3 Religion. 5 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Heimatskunde.			25
Frl. U		1 Gesang.	3 Religion. 6 Deutsch. 4 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Gesang.		25
Frl. S			2 Handarbeit. 1 Handarbeit.	1 Handarbeit.	19 + 5 = 24
Frl. W	3 Handarbeit. 1 Turnen.	3 Handarbeit.			19 + 1 = 20
Herr S					26
Herr S					18 + 4 = 22
Herr S					5
Herr S	1 Gesang.				3
Herr I					4
Frl. C		2 Turnen.			6 + 2 = 8
	28	23	22	18	

Unterrichtsgegenstände nach Lehrern verteilt. Oftern 1889/90.

Lehrer und Lehrerinnen:	Selecta		I.	II.	III.	IVa.	IVb.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
	a.	b.												
Dr. Heiner, Direktor.	2 Religion.	2 Pädagogik.	2 Religion.		2 Geschichte.				1 Geschichte.					18
Herr Oberlehrer Hinkel.	4 Deutsch. 3 Geschichte. 2 Pädagogik.	4 Französisch. 4 Englisch.				3 Englisch.	3 Englisch.							22
Herr Bährholt.	1 Geographie.	4 Deutsch. 3 Geschichte. 1 Geographie.	4 Deutsch. 2 Geschichte.	4 Deutsch. 2 Geographie.		2 Geschichte.								23
Herr Biemer.	3 Rechnen und Geometrie. 3 Naturwissen- schaften.	3 Rechnen und Geometrie. 2 Naturwissen- schaften.	2 Rechnen und Geometrie. 2 Naturwissen- schaften.	2 Rechnen und Geometrie. 2 Naturwissen- schaften.	2 Rechnen. 2 Naturwissen- schaften. 2 Religion.		1 Naturgeschichte.							26
Herr Schulinsektor Fuss.	2 Religion.		2 Religion.		2 Religion.	2 Reli- gion.			3 Religion.		1 Religion.			12
Hr. Hgler.					5 Französisch.	2 Religion. 5 Französisch.	5 Französisch. 5 Französisch.		6 Französisch.					23
Hr. Ahnenbach I.			4 Englisch. 2 Geographie.	4 Englisch. 2 Geschichte.	4 Englisch. 2 Geographie.		2 Geschichte. 2 Geographie.	2 Geographie.						24
Hr. Ahnenbach II.			5 Französisch.	5 Französisch.					6 Französisch. 2 Geschichte.					24
Hr. Geisler.								5 Deutsch. 2 Religion.	6 Deutsch. 2 Geographie. 1 Geschichte. 2 Schreiben. 3 Religion.			3 Religion.		24
Hr. Herfen II.						4 Deutsch.	4 Deutsch.				2 Religion.		6 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Aufsatzübung.	22 + 2 = 24
Hr. Eich.						2 Geographie.			3 Religion.	3 Rechnen.	3 Schreiben. 3 Religion. 5 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Feinmalstunde.			25
Hr. Herfen I.						1 Schreiben.		2 Schreiben.	2 Schreiben.		1 Gesang.		3 Religion. 6 Deutsch. 4 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Gesang.	25
Hr. Hauffmann.	2 Handarbeit.	2 Handarbeit.	2 Handarbeit.	2 Handarbeit.		2 Handarbeit.		3 Handarbeit.	2 Handarbeit.				2 Handarbeit. 1 Handarbeit.	10 + 5 = 24
Hr. von Heydowit.			2 Turnen.	2 Turnen.	2 Turnen.	2 Turnen.	2 Handarbeit. (2 Turnen.)	2 Turnen.		3 Handarbeit. 1 Turnen.	3 Handarbeit.			19 + 1 = 20
Herr Scherer.					4. Deutsch.	3 Rechnen. 1 Naturgeschichte.	3 Rechnen.	3 Rechnen. 1 Naturgeschichte.	6 Deutsch. 3 Rechnen. 2 Geographie.					26
Herr Liedemann.	2 Rechnen.	2 Rechnen.	1 Kunst- geschichte. 2 Rechnen.	1 Kunst- geschichte. 2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Rechnen.		2 Rechnen.	2 Rechnen.					18 + 4 = 22
Herr Schröder.	1 Gesang.		1 Gesang.		1 Gesang.									5
Herr Strelow.								1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.				3
Herr Dr. Weidell.					2 Religion.			2 Religion.						4
Hr. Große.	2 Turnen.								2 Turnen.		2 Turnen.			6 + 2 = 8
Summe	34	33	32	32	31	30	30	31	30	28	23	22	18	



List of Exhibits

Exhibit No.	Description	Quantity	Remarks
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50

D. Chronik der Schule

von Ostern 1889 bis Ostern 1890.

Das Schuljahr wurde am 29. April eröffnet.

Am 9. Juni wurde entsprechend dem Allerhöchsten Erlasse Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. vom 9. Juli 1888 eine Gedächtnisfeier für weiland Seine Majestät, den in Gott ruhenden Kaiser Friedrich III. in der entsprechend geschmückten Turnhalle der Luisenschule im Sinne der Kaiserlichen Verordnung durch eine Ansprache seitens des Herrn Oberlehrer Kinkel und durch Gesang und Deklamation patriotischer Gedichte seitens der Schülerinnen abgehalten.

Am 15. Juli v. J. fand unter dem Voritze des Herrn Provinzial-Schulrats Hennig die Prüfung der im Seminar vorbereiteten Aspirantinnen statt. Mittels Reskripts vom 1. Juli waren die nachgenannten 7 Schülerinnen: Anna Arand, Aug. Busch, Martha Fricke, Selma Klein, Marie Müller, Hilda Neuhaus, Joh. Reske zur Ablegung einer Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen, Christine Schüngler durch Verfügung vom 9. Juli zur Ablegung einer Prüfung für Volksschullehrerinnen zugelassen. Sämtliche Aspirantinnen bestanden die Prüfung.*) Außer diesen Schülerinnen der Luisenschule waren der Königl. Kommission noch eine Schülerin, Fr. Conradi, zur Ermittlung ihrer Lehrbefähigung für Volksschulen, eine zweite für eine Nachprüfung in evangelische Religionslehre und endlich 5 Lehrerinnen: Frau von Gall, Fr. Mühsamen, Fr. Imhaeuffer, Fr. Kauffmann und Fr. Kirberg für die Vorsteherinnenprüfung zugewiesen. Sämtliche Kandidatinnen bestanden ihre Prüfung.

*) Für die schriftliche Prüfung im Deutschen war für die Aspirantinnen des mittleren und höheren Schulfachs das Thema gestellt: Die Mittel der höheren Mädchenschule zur Pflege einer guten Zucht und Sitte, für die Aspirantin der Volksschulprüfung: über das Wesen der Aufmerksamkeit, ihre Wichtigkeit für den Unterricht, sowie die Mittel der Erweckung und Erhaltung darstellen. Für die Prüfung im Rechnen waren folgende Aufgaben ausgewählt:

1. N. ist mit 3 Kapitalien an drei verschiedenen Unternehmungen beteiligt. Mit dem ersten Kapital gewinnt er 5%, mit dem zweiten 3 $\frac{1}{2}$ %, mit dem dritten 176,96 M. Das erste Kapital beträgt $\frac{1}{5}$, das zweite $\frac{1}{4}$, das dritte den Rest des angelegten Geldes. a) Wie viel beträgt jedes der drei Kapitalien, wenn der Gesamtgewinn 540,36 M. ausmacht? b) Zu wie viel Prozent ist das dritte Kapital ausgeliehen?

2. Ein Kolonialhändler hat drei Sorten Kaffee, von welchen das kg 2,80 M., 3,60 und 4,50 M. kostet. Er will eine Mischung herstellen, von welcher das kg zu 3,75 M. verkauft werden kann. Wieviel kg der dritten Sorte muß er zu je 25 kg der ersten und zweiten Sorte zusetzen?

3. Die Grundfläche eines Prismas ist eine Raute, deren spitze Winkel 60° betragen. Welchen Inhalt hat dieses Prisma, wenn die Grundkante 16 cm und die Höhe 45 cm beträgt?

Endlich ein französisches und englisches Scriptum.

Während des Sommersemesters wurde der regelmäßige Betrieb des Unterrichts mehrfach durch gleichzeitige Erkrankung mehrerer Lehrkräfte beeinträchtigt. Zunächst mußte der Turnlehrerin Fräulein von Henbowitz, die in dem Winter von 1888/89 von einer schweren Krankheit heimgesucht war, ein weiterer Urlaub von Ostern bis Pfingsten zur Kräftigung ihrer Gesundheit bewilligt werden. Zu gleicher Zeit sah sich der Zeichenlehrer Herr Liedemann genötigt, in Folge einer Halsaffektion seinen Unterricht während des größten Theils des Sommersemesters auszusetzen. Endlich mußte sich Fräulein Vigier einer Operation unterziehen, die sie etwa zwei Monate von ihrer Amtsthätigkeit fern hielt. Alle drei sind gesund zurückgekehrt und haben ihre Thätigkeit mit frischen Kräften wieder aufgenommen.

Die Vertretung der ersteren wurde der Turnlehrerin Fräulein Raempfer aus Hagen übertragen, die des Herrn Liedemann übernahm das Lehrerkollegium, endlich für die Unterrichtsstunden des Fräulein Vigier wurde mit Genehmigung der Königlichen Regierung Fräulein Elisabeth Fricke berufen, die ihr Amt mit löblichem Eifer geführt hat.

In diesem Schuljahr hat die Schule die schmerzliche Pflicht, den Tod zweier braven hoffnungsvollen Schülerinnen zu verzeichnen.

Am 12. Oktober starb Maria Pauly an einem typhösen Fieber und am 18. August v. J. Lilly Schulte an Gehirnentzündung, beide tief betrauert von ihren Eltern, Lehrern und Mitschülerinnen, die beiden früh entschlafenen Gefährtinnen einen Kranz auf ihr Grab legten.

Am 18. Oktober v. J. wurde gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 9. Juli 1888 eine Gedenkfeier für Seine Majestät, den in Gott ruhenden Kaiser Friedrich III. durch Redeaktus seitens des Berichterstatters abgehalten.

Am 7. Januar d. J. wurde unser Vaterland in tiefe Trauer versetzt durch den Heimgang Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta, die durch das vorbildliche Walten als Kaiserliche Mutter Ihres Landes, durch die pflichttreueste Hingabe an Ihren hohen Königlichen Beruf, durch unerschütterliches Gottvertrauen, das sie selbst in den schwersten Leiden bewährt hat, und besonders durch die barmherzige Liebe, mit der Sie Sich während Ihres langen Lebens der Bekämpfung und Linderung der Not und des Elends Ihres Volkes in jeglicher Gestalt gewidmet hat, Sich ein unauslöschliches Denkmal der Verehrung und Liebe in den Herzen Ihres Volkes errichtet hat. Ihr Lieblingspruch: Röm. 12, 12 „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“, sei auch für uns das Mahnwort, mit dem wir von dem Grabe der dahingeschiedenen Fürstin scheiden. Friede Ihrer Asche!

Am 21. Dezember wurden aus den freiwillig gespendeten Gaben unserer Schülerinnen 75 arme Kinder beider christlichen Konfessionen durch eine Weihnachtsbescherung erfreut, wobei Dr. Uellner die Weiherede hielt. Am 19. Dezember wurden auch 3 israelitische Kinder in der Wohnung des Herrn Rabbiners Dr. Wedell beschenkt.

Am 27. Januar d. J. wurde in der schön geschmückten Turnhalle der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. gefeiert. In der Festrede, die der Berichterstatter hielt, wies derselbe auf den Inhalt und die Bedeutung hin, die eine echt nationale Bildung für unser Volksleben in sich schließt und erläuterte zugleich die Mittel, die die Schule in Verbindung mit dem Hause besitzt, um ein solches Ziel unter ihren Schülerinnen zu erstreben und zu erreichen. Zur Belebung der Feier wurden patriotische Gesänge und Deklamationen seitens der Schülerinnen vorgetragen.

Am 29. Januar wurden die beiden Seminarclassen durch den Herrn Regierungsrat Professor Dr. Rovenhagen einer Revision unterzogen.

Der in der Luisenschule von Frau Pohlmann erteilte Tanz- und Anstandsunterricht hat sich auch in diesem Jahre einer guten Aufnahme seitens der Eltern unserer Schülerinnen erfreut, indem in zwei Kursen 42 Schülerinnen an demselben teilgenommen haben.

Am 22. Februar wurde im Anschluß an die Enthüllung eines schönen Bildes Ihrer Majestät der in Gott ruhenden Kaiserin-Königin Augusta, welches Seine Excellenz der Herr Kultusminister Dr. von Gofler der Schule zum Geschenk gemacht hatte, eine Gedenkfeier der erhabenen Fürstin seitens des Berichterstatters abgehalten, durch welche die hohen christlichen Tugenden und die reich gesegnete Wirksamkeit der edlen Herrscherin als ein Spiegelbild der Jugend vorgehalten und zur Nachfolge empfohlen wurden. Ernste, der patriotischen Feier entsprechende Gesänge eröffneten und schlossen die Feier.

Am 8. und 22. März fand gemäß des Allerhöchsten Erlasses vom 9. Juli 1888 eine Gedächtnisfeier für den in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. statt.

E. Verfügungen der vorgesezten Behörden.

Unter dem 16. Mai v. J. genehmigt die königliche Regierung den von dem Kuratorii erbetenen Urlaub des Frl. von Heybowitz.

Unter dem 1. Juli v. J. genehmigt das königliche Provinzial-Schulkollegium die Zulassung der seitens der Schule vorgeschlagenen Schulamtsaspirantinnen zum Lehrerinneneexamen.

Unter dem 9. Juli genehmigt dieselbe Behörde die Zulassung des Frl. Ch. Schüngeler zum Examen für Volksschulen.

Unter dem 1. Juli v. J. genehmigt die Königliche Regierung das vom Kuratorii befürwortete Urlaubsgesuch des Herrn Liedemann bis zum 1. August.

Unter dem 7. August genehmigt die Königliche Regierung den von Frl. von Massenbach erbetenen Urlaub bis zum Anfang der Ferien.

Am 9. Oktober genehmigt die Königliche Regierung die Vertretung der beurlaubten Frl. Bigier durch Frl. Gl. Fricke.

Am 6. Februar d. J. überweist Seine Excellenz der Herr Minister Dr. von Gofler ein Bildnis Ihrer Majestät der in Gott ruhenden Kaiserin und Königin Augusta der Luise- und Friedrichsschule mit der Bestimmung, bei Übergabe desselben an die betreffenden Schulen eine Gedenkfeier für Ihre Majestät abzuhalten.

F. Vermehrung der Lehrmittel.

I. Bibliothek der Anstalt.

A. Durch Geschenke.

Von den Herrn Verfassern resp. von den Verlagsbuchhandlungen wurden geschenkt: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 25, 26 und 27; Holdermann, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen, 8. Schuljahr; Holdermann u. Seckepfandt, Bilder und Erzählungen aus der Allgemeinen und Deutschen Geschichte, III. Teil; Cassian, Weltgeschichte für höhere Mädchenschulen und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, bearbeitet von Beck, Altertum; Ferber, Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf, I. Teil; Weyermann, Charles Dickens, biographische Skizze; Hummel, Anfangsgründe der Erdkunde; Otto, Kleine englische Sprachlehre; Bergér, Französisches Lesebuch für die Unterstufe; Gotthelf, Auteurs modernes; Daudet, Lettres de mon moulin. Das Rheinische Provinzial-Schulkollegium schenkte der Bibliothek: Bornhak, Kaiserin Augusta. Von Frau Witwe Seebohm wurde geschenkt: Lloyd, German Tourist; Braithwaite, Memoirs of Joseph John Gurney; Lübecking, Englisch-Lesebuch, I. Teil; Jaep, England.

B. Durch Ankauf.

1. Schülerinnen-Bibliothek: Dorenwell, Kaiser Wilhelm; Crüger, Schule der Physik; Ploetz, Kurzgefaßte systematische Grammatik; Methodisches Übungsbuch; Viehoff, Nationallitteratur; Daniel, Lehrbuch der Geographie; Nieritz, Pompejis letzte Tage; Der Richter; v. Schmid, Der gute Fridolin und der böse Dietrich; Hoffmann, Der Silbergroßchen; Asmis, Das Gd-

Häuschen; Horn, Durch die Wüste; Pichler, Kaiser Karls Urenkel; Yonge, The little Duke; Barfuß, Diamantenschatz; Beutner, Für frohe Kinderherzen; Hoffmann, Ein Spion; Spyri, Cornelli wird erzogen; J. Thiel, König Drosselbart, Dramatisches Märchen; Thomas, Kaiser Friedrich III.; Balk, Aus dem Munde der Kinder, Vaterländische Dichtungen; J. Schiller, Die Tataren in Schlesien.

2. Lehrer-Bibliothek: D. Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Schornstein und Buchner, Zeitschrift für weibliche Bildung; Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen in Preußen; Euler u. Eßler, Monatschrift für das Turnwesen; Loeper-Houselle, Die Lehrerin in Schule und Haus; Meisterwerke der Holzschneidekunst; Über Land und Meer; Westermann's illustrierte Monatshefte; Harper's Monthly Magazine; Illustrierte Frauenzeitung; Jäger, Weltgeschichte, IV. Teil; Dammann, Die höhere Mädchenschule; Fricke, Aus deutschen Lesebüchern als Fortsetzung; Dr. Fauth, Das Gedächtnis; Schiller, Englische und deutsche Erziehung; Fofß, Wie ist der Unterricht in der Geschichte mit dem geographischen Unterricht zu verbinden?; Schreck, Schulfeier der Geburts- und Sterbetage der deutschen Kaiser; Matthias, Drei Kaiser, Fest- und Gedächtnisreden zu Ehren Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III. und Wilhelms II.; Weidmann'scher Kalender für die höhern Lehranstalten; Overberg u. Erdmann, Erklärungen der biblischen Geschichte; Ratorp, Hülfsbüchlein zum Religionsunterricht; Katechismus der evangelischen Gemeinde zu Düsseldorf; Kömpler, Handbuch für Lehrer zur unterrichtlichen Behandlung der biblischen Geschichte; Kömhelb, Biblische Geschichte für die untern Klassen; Schneider, Das erste Religionsbuch für evangelische Kinder; Reinicke, Kirchengeschichte für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen; Heidemann, Die Reformation in der Mark Brandenburg; Rogge, Die Reformation in der Mark Brandenburg; Boelker, Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen; Leeder, Bibel-Atlas; Sanders, Lehrbuch der deutschen Sprache mit Beispielen, I. Stufe; Niemeyer, Deutsche Aufsatz-Entwürfe für höhere Schulen; Lucae, Aus deutscher Sprach- und Literaturgeschichte; Duden, Vollständiges, orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache; Werder, Vorlesungen über Schiller's Wallenstein; Daheimkalender; Mauer, Der Burgraf von Nürnberg oder der Hohenzollern weltgeschichtlicher Beruf, historisches Schauspiel; Tesch, Patriotische Dichtungen zur Schulfeier an den Kaisertagen; Ernst II., Herzog von Coburg-Gotha, Aus meinem Leben und aus meiner Zeit, III. Teil; Krüger, Drei Kaiser, Lebensbilder von Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.; Stöckel, Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit; Zurbonsen, Quellenbuch der brandenburgisch-preussischen Geschichte; Frentag, Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone; Schilling, Übersetzungen zu dem Quellenbuch der Neuzeit; Sach, Deutsches Leben in der Vergangenheit; von Sybel, Begründung des deutschen Reichs; 4. Jahrgang des Düssel-

dorfer Geschichtsvereins, Beiträge zur Geschichte des Niederrheins; Bütz, Historische Darstellungen und Charakteristiken, neue Bearbeitung von Asbach; Andrae, Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte; Daniel, Leitfaden der Geographie; Lehrbuch der Geographie; Hackmann, Beschreibung des Regierungsbezirks Düsseldorf; Fischer, Preussische Heimatskunde in 13 Hefen; Schanz, Neu-Deutschland, ein Kolonial-Handbüchlein; Frenzel u. Wende, Deutschlands Kolonien; Meyer, Lesebuch der Erdkunde für Schule und Haus; Wiszmann, Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost; Diercke u. Gaebler, Schulatlas; Bamberg, Wandkarte der östlichen Halbkugel; Wandkarte der westlichen Halbkugel; Politische Wandkarte von Europa; Provinz Rheinland und Westfalen; Physikalische Wandkarte von Deutschland; Wandkarte von Rußland; Köll, Unsere eßbaren Pilze; Schützberger, Unsere giftigen Pilze in 18 Gruppenbildern nebst Artbeschreibung; Schilling, Naturgeschichte; Leunis, Synopsis, Tierreich, II. Band; Ritter, Lehrbuch der technischen Mechanik; Vogel, Manuel de Correspondence; Louvier, Ein Beitrag zum naturgemäßen Erlernen der französischen Sprache, II. bis IV. Schuljahr; Plötz, Conjugaison; Syllabaire; Benecke, Die französische Aussprache; Collins, Lehrbuch der englischen Sprache; Großes englisches Übungsbuch; Wilke, Einführung in die englische Sprache, Stoffe zu Hör- und Sprechübungen; Vogel u. Mason, Manual of Correspondence; Herrig, British Classical Authors; Shakespeare, The Merchant of Venice, erklärt von L. Herrig; Hoffmann von Fallersleben, Alte und neue Kinderlieder nach Original und Volksweisen, herausgegeben von L. Erk; Blaefing, Kaiserhymne, Ausgabe für dreistimmigen Jugendchor; Brede, op. 40, Bethlehem zur Weihnachtsfeier für Mädchenschulen; Abt, op. 132, O wie wunderschön ist die Frühlingszeit; Urban, Gedenkbüchlein, 16 geistliche Lieder für die Erinnerungstage Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III.; Mary, Das Mädchen-Turnen in der Schule; Jenny, Buch der Reigen; Lehmann, Aus vergangenen Tagen, Kulturgeschichtliche Bilder, I. und II. Serie; Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht, I. Serie. Gertig, Taftmaschine für Lese- und Rechenunterricht.

G. Vermehrung der Sammlungen.

Durch Ankauf.

- a. Ein Edison'scher Phonograph.
- b. Für den Zeichenunterricht bezw. für die Kunstgeschichte:
 - 31 Gipsmodelle; Hambrucks Bleistift-Spitzmaschine; Deutsche Kunstgeschichte, Fortsetzung; Stuhlmann, Leitfaden für den Zeichenunterricht; Klassischer Bilderschatz, Jahrgang 1889/90; Textbuch zu „Rafaelwerk“; Katalog, Die Hauptwerke der Kunstgeschichte“; Geschichte der Methodik des Zeichenunterrichtes von Wunderlich; Formenschatz, Jahrgang 1889.

H. Frequenz der Schule im Jahre 1889|90.

Klasse.	Bestand zu Ostern 1889 nach der Ver- setzung.	Auf- nahme zu Ostern 1889.	Zugang im Laufe des Jahres.	Ab- gang.	Bleibt Bestand Ostern 1890.	Gesamt- zahl.	Von dieser Zahl sind		
							evange- lisch.	katho- lisch.	israeli- tisch.
Selekta a	12	—	10	9	13	22	14	6	2
Selekta b	21	3	—	13	11	24	17	6	1
I	19	5	3	13	14	27	21	5	1
II	33	5	—	11	27	38	21	12	5
III	34	3	4	5	36	41	31	7	3
IV a u. b	32	14	2	3	45	48	31	13	4
V	39	4	1	7	37	44	35	5	4
VI	26	10	8	4	40	44	32	7	5
VII	35	6	5	—	46	46	29	11	6
VIII	22	—	5	2	25	27	17	8	2
IX	24	3	1	1	27	28	19	5	4
X	—	15	6	2	19	21	18	2	1
Summe	297	68	45	70	340	410	285	87	38

Dem Prozentsatze nach sind vorhanden gewesen: evangelisch 69,5%, katholisch 21,2%, israelitisch, 9,3%. Im vergangenen Jahre war das Verhältnis: evangelisch 66,7%, katholisch 24,6%, israelitisch 8,7%.

Die Friedrichsschule.

Die Schule umfaßt die Klassen X—V, welche den entsprechenden Klassen der Luifenschule parallel sind und den gleichen Lehrgang haben.

Die Gedenktage der verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden in der durch den Erlaß des Ministers vorgeschriebenen Weise in den Räumen der Schule gefeiert, während die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des regierenden Kaisers gemeinsam mit der Luifenschule abgehalten wurde. Ebenso wurde bei Gelegenheit der Überreichung des Bildes Ihrer Majestät, der verstorbenen Kaiserin Augusta, in der vorgeschriebenen Weise eine Feier abgehalten.

Zu Weihnachten wurden aus den von den Schülerinnen freiwillig und gern dargebrachten Mitteln 36 arme Kinder aller Konfessionen unter brennendem Christbaum reichlich beschenkt.

Der Besuch der Klassen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

		Ostern 1889.	Zugang.	Abgang.	Ostern 1890.	evange- lisch.	katho- lisch.
Klasse	V	9	1	2	8	5	3
"	VI	15	1	1	15	14	1
"	VII	18	—	1	17	12	5
"	VIII	9	2	2	9	9	—
"	IX	10	—	1	9	5	4
"	X	11	5	2	14	10	4
	Summe	72	9	9	72	55	17

Demnach waren evangelisch 76%, katholisch 24%.

Vermehrung der Lehrmittel.

a. Unterrichtsmittel:

Gertig, Tastmaschine für Lese- und Rechenunterricht; Bamberg, Schulwandkarte für Afrika; Straßburger Anschauungsbilder.

b. Bibliothek:

Zauleck, Die Kinder und das Evangelium; Wildermuth, Kinder-Glückwünsche und 4 Bände Erzählungen; Freydorf, Kornblume und Lorbeerblätter; Weber, Dreizehnlinden; Balz, Jungdeutschlands Huldigung; Ranke, Geschichten für Kinderstube; Arnim, Des Knaben Wunderhorn; Kirchhoff, Geographie; Treischke, Zwei Kaiser; Hinzpeter, Kaiser Wilhelm II.; v. Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.; Müller, Unser Fritz; Seelmann, Treffübungen; Zeitschrift für weibliche Bildung; Über Land und Meer; Die Lehrerin; Die Hausfrau; Deutsche Jugend; Angerstein, Hausgymnastik; Bazar; Deutschland, Zeitschrift; Musikzeitung.

Klasse:	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
Herr Ruffe, Klassenlehrer von V.	2 Religion. 5 Deutsch. 3 Rechnen. 2 Geschichte. 2 Geograph. 1 Naturgesch.	3 Rechnen.	4 Rechnen.	2 Reimatt. 4 Rechnen.			26 + 2
Herr von Massenbach, Klassenlehrer von VI.	6 Französisch. 1 Besang. 1 Religion.	6 Französisch. 5 Deutsch. 2 Geograph.	2 Geograph. 1 Geschichte.	1 Besang. 2 Schreiben.	2 Schreiben. 2 Religion. 4 Rechnen. 5 Lesen. 1 Zeichnen.		22
Herr Schade, Klassenlehrer von VII. u. X.	2 Handarbeiten.		6 Deutsch. 1 Besang.	1 Schreiben. 2 Schreiben.	2 Schreiben. 2 Religion. 4 Rechnen. 5 Lesen. 1 Zeichnen.		28 + 2
Herr Meißner, Klassenlehrer von VIII. u. IX.	2 Handarbeiten.		2 Religion. 6 Französisch. 2 Handarb.	1 Deutsch. 4 Deutsch.	2 Religion. 2 Handarbeiten.		25
Herr Kaufmann.	2 Turnen.		1 Turnen.	3 Handarbeiten.			5
Herr Grothe.	2 Turnen.		1 Turnen.				3
Herr Berfer.	2 Schreiben.	1 Geschichte.	1 Religion.				4
Herr Riedemann.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.					4

Außerdem nehmen die katholischen Schülerinnen der Klassen V—VII an dem pfarramtlichen Religionsunterrichte in der Friedrichsfelder Schule teil.

Übersicht der Schulbücher.

In Klasse X.

- Deutsch: Fehner, Fibel, Ausgabe B, geb. M. —.90.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. VI, M. —.35, cart. M. —.50.

In Klasse IX.

- Religion, evangel.: Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65.
 „ kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, M. 1.35;
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, Vorstufe, geb. M. 1.20.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. VI u. VII à M. —.35, cart. à M. —.50.

In Klasse VIII.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65; Natorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, I. Teil, geb. M. 1.35.
 Gesang: Erk und Jakob, Liebergarten, I. Heft, M. —.30; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evang. Schulen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. VII, M. —.35, cart. M. —.50.

In Klasse VII.

- Religion evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65; Natorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israhel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch II, geb. M. 1.55.
 Französisch: Bloetz, Syllabaire français, geb. M. —.90.
 Gesang, Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. VIII, M. —.40, cart. M. —.55.

In Klasse VI.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Natorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israhel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.

- Deutsch: Paldamus, Lesebuch III, geb. M. 1.80; Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausg. A., M. —.50, cart. M. —.65.
 Französisch: Bloek, Conjugaison française, geb. M. 1.20.
 Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen, Böhme, Rechenbuch, Nr. IX, M. —.50, cart. M. —.65.

In Klasse V.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Natorp, Hilfsbüchlein, geb. M. —.50.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Deutsch: Paldamus, Lesebuch III, geb. M. 1.80; Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausg. A., M. —.50, cart. M. —.65.
 Französisch: Kares-Bloek, Französische Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1.50.
 Geographie: Daniel, Leitfaden der Geographie, geb. M. 1.10; Diercke & Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.
 Naturgeschichte: Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.
 Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. —.25; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. IX, M. —.50, cart. M. —.65.

In Klasse IV.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Natorp, Hilfsbüchlein, geb. M. —.50.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Deutsch: Paldamus, Lesebuch, IV. Teil, geb. M. 2.—; Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausg. A., M. —.50, cart. M. —.65.
 Französisch: Kares-Bloek, Schulgrammatik, M. 3.15; X. de Maistre, Nouvelles, M. —.50, cart. M. —.70; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1.50.
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, I. Teil, geb. M. 2.20.
 Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1.10; Diercke & Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.
 Naturgeschichte: Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.

Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Erft, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. X, M. —.50, cart. M. —.65.

In Klasse III.

Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. —.40.
 Religion, israel: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, V. Teil, geb. M. 2.65; Weßel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.—.
 Französisch: Kares-Block, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Souvestre, Au coin du feu von Goebel, M. —.80, cart. M. 1.—; Kaiser, Sammlung französischer Gedichte, geb. M. 1.50.
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, I. Teil, geb. M. 2.20; Lübecking, Englisches Lesebuch, I. Teil, geb. M. 2.25.
 Geschichte: Pück, Grundriß für mittl. Klassen, II. Mittelalter, geb. M. 1.35.
 Geographie: Daniel, Leitfaden der Geographie, geb. M. 1.10; Diercke und Gaehler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.
 Gesang: Barner, Lieder Sammlung III, geb. M. 1.50; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Erft, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. X, M. —.50, cart. M. —.65.

In Klasse II.

Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israel: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, V. Teil, geb. M. 2.65; Weßel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.—.
 Französisch: Kares-Block, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Block, Manue de la littérature française, geb. M. 5.20; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1.50.
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, II. Teil, geb. M. 3.—; Herrig, British Classical Authors, geb. M. 5.20.
 Geschichte: Pück, Grundriß für mittlere Klassen, III. Neuere Zeit, geb. M. 1.35.

- Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1.10; Diercke und Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.
 Gesang: Barner, Lieder Sammlung, III. Heft, geb. M. 1.50; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. XII., geb. M. 1.10.

In Klasse I.

- Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, M. 1.50.
 Deutsch: Viehoff, Nationallitteratur I. und II., geb. M. —.5; Weßel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.—.
 Französisch: Kares-Ploetz, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Gruner, Franz. Übungsaufgaben, geb. M. 1.70; Ploetz, Manuel de la littérature française, geb. M. 5.20; Kaiser, Franz. Gedichte, geb. M. 1.50.
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, II. Teil, geb. M. 3.—; Herrig, British Classical Authors, geb. M. 5.20.
 Geschichte: Büß, Grundriß für mittl. Klassen, III. Neuere Zeit, geb. M. 1.35.
 Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1.10; Diercke und Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.
 Gesang: Barner, Lieder Sammlung III., geb. M. 1.50; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. XII., geb. M. 1.10.

In Selecta.

- Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katholischer Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. —.40.
 Deutsch: Viehoff, Nationallitteratur, I. und II., geb. M. 5.—; Weßel, Leitfaden der deutschen Sprache, geb. M. 2.40.
 Französisch: Ploetz, Manuel de la littérature française, geb. M. 5.20; Ploetz, Systematische Grammatik, geb. M. 1.65; Gruner, Übungsaufgaben, geb. M. 1.70; Ploetz, Methodisches Übungsbuch, II., geb. M. 1.80.

- Englisch: Jaep, England, geb. M. 3.—; Herrig, The British Classical Authors, geb. M. 5.20.
 Geschichte: Pütz, Grundriß der Geschichte für obere Klassen, geb. I. M. 3.—; II., III. à 2.40.
 Geographie: Daniel, Lehrbuch der Geographie, geb. M. 2.—; Diercke und Gaebler, Schul-Atlas, geb. 5.60.
 Naturwissenschaften: Crüger, Schule der Physik, geb. M. 8.20; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.

Mitteilung an die Eltern.

Bekanntlich werden an den Schulbüchern bei neuen Auflagen derselben fast regelmäßig Veränderungen vorgenommen und nicht selten in so durchgreifender Weise, daß Exemplare verschiedener Auflagen nicht nebeneinander im Unterricht gebraucht werden können. Es ist daher dringend zu raten, bei dem Ankauf von Schulbüchern stets auf die Beschaffung der neuesten Auflage derselben Bedacht zu nehmen. Die geringe Kostenersparnis, welche bei antiquarischem Ankaufe eintritt, kann nicht in Betracht kommen gegenüber den großen Nachteilen, die daraus für den Unterricht und die betreffenden Schüler selbst erwachsen. Überdies muß die Schule sich vorbehalten, eventuell nachträglich noch die Anschaffung eines neuen Buches zu verlangen.

Prüfung der Schülerinnen.

A. Friedrichsschule.

Montag, den 31. März 1890, nachmittags 2 Uhr.

2	—2 ¹ / ₂	X u. IX	Rechnen. Frl. Schade.
2 ¹ / ₂	—3	VIII	Heimatkunde. Herr Busse.
3	—3 ¹ / ₂	VII	Französisch. Frl. Wellner.
3 ¹ / ₂	—4	VI	Französisch. Frl. von Massenbach.
4	—4 ¹ / ₂	V	Geschichte. Herr Busse.

B. Luifenshule.

Dienſtag, den 1. April 1890, morgens 8 Uhr.

8 — 8½	X u. IX	Anſchauungsunterricht.	Frl. Verſen II.
8½ — 9	VIII	Heimatkunde.	Frl. Eich.
9 — 9½	VII	Deutſch.	Frl. Geißler.
9½ — 9¾	VII	Gefang.	Herr Streblow.
9¾ — 10¼	VI	Rechnen.	Herr Scherer.
10¼ — 10½	VI u. V	Gefang.	Herr Streblow.
10½ — 11	V	Franzöſiſch.	Frl. Aug. Achenbach.
11 — 11¼	IVa b	Gefang.	Herr Streblow.
11¼ — 11¾	IVa b	Engliſch.	Herr Oberlehrer Kinkel.
11¾ — 12¼	III	Naturbeſchreibung.	Herr Niemer.

Dienſtag, nachmittags 2 Uhr.

2 — 2½	II	Deutſch.	Herr Körholz.
2½ — 3¼		Gefang des Chores:	
1.		„Aus dem Lobgeſang“, Duett von Mendelsſohn.	
2.		Glocken läuten das Oſtern ein,	} Duette von F. Abt.
3.		Ruhe,	
4.		Auf deinen Höhen, Schottiſches Volkslied, 3ſtimmig.	
5.		Schneewittchen, für Sopran- und Alt-Solo, weiblichen Chor und Pianoforte von Carl Reinecke.	

Das Mitbringen kleinerer Kinder zur Prüfung kann aus Mangel an Raum nicht geſtattet werden.

Die von den Schülerinnen gefertigten Handarbeiten, Probefchriften und Zeichnungen liegen zur Anſicht offen.

Der Sommerkursus der Luifen- und Friedrichſchule beginnt Montag, den 21. April, morgens 8 Uhr. Am Samstag, den 19. April, morgens 8 Uhr, findet die Aufnahme und Prüfung der in die Schule neu eintretenden Schülerinnen ſtatt. Zu dieſer haben die Schülerinnen einen Impffchein und, wenn ſie bereits das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben, einen Revaccinationsſchein und, ſofern ſie ſchon eine andere Schule beſucht haben, ein Abgangszeugniß der betreffenden Anſtalt mitzubringen.

Düſſeldorf, den 1. April 1890.

Dr. Meßner.

